Bavar.
5198
b

var. 5198 b

<36635840320010

<36635840320010

Baye

Zuschrift
zur
baier'schen Geschichtkarte,
von dem
Verfasser derselben.

Mortalia facta peribunt,
Nec dum sermonum stet honos, & gratia vivax.
Horat.

München,
gedruckt bey Joseph Zangl, bürgerl. Stadt-
buchdrucker, 1788.

Vorerinnerung.

Wenn man die Freunde der Künsten und Wissenschaften wieder daran erinnert, wie viel Se. churfl. Durchlaucht Karl Theodor zur Beförderung derselben in Seinen Landen gethan haben, und daß selbst diese baier'sche Geschichtkarte schon für eine gereifte Frucht der jüngst in München neu eingerichteten, und zum allgemeinen Gebrauch eröffneten, Hofbibliothek anzusehen sey, so können sich jene, welche niemal die Saat begnügt, und immer nur Früchten wollen, auf lange Zeit wieder befriedigt halten.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ode
an Seine Durchlaucht
Karl Theodor.

Wem am höheren Thron auch die geringere Größ' nicht unbekannt bleibt, jene des Weisen, der
Nimmt die mässige Schaal', welche das Glück ihm füllt,
Dürstet nicht nach der völleren.

Weit entfernt von der Zeit, einer der spätesten
Enkel jenes Geschlechts, wo an der Tugenden
Stelle Größe des Leib's, Stärke des Armes, stand,
Wo der Tapferste König hieß.

Ihn erblicket die Welt niemal am Schauplatz, dort,
Wo der Hochmuth sich kühn nach der Erob'rung hebt,

Nie am Wagen des Sieg's, angestaunt von dem
Volk
In des frohen Triumphes Laut.

Unbeneideter doch bleibt er von denen nicht,
Welchen nicht durch das Schwert, nicht durch
Bezwingungen
Mit bewafnetem Arm', so eine Kron' am Haupt,
Wie die seine vom Glücke, glänzt.

Ungenossen verflog nicht seine Jugend ihm
In Erlernung der Kunst, wie seine Rechte den
Skepter fassen, mit ihm Völker beherrschen, soll.
Ihn sah nie der Monarchen Schul'.

Die viel schönere Kunst, edel zu leben, und
Groß im Kleinen zu seyn, diese, erhöhter dann,
Sitzt er plötzlich am Thron', wird mit ihm Herrscherinn
Jenes Volk's, das ihn Vater nennt.

Unerkauft von dem Volk' strömt ihm mehr Liebe zu,
Unberühmter ertönt ihm von der freyeren
Kinder Lippe mehr Preis, als der Eroberer
Vom gefesselten Sklav erzwingt.

Von der Vorsicht gewählt eines Allherrschenden
Leuchtet Jünglingen er Beyspiel, und Männern, vor,
Nie zu zagen in Nacht, völler von Hofnungen
Aufzuklimen zur hellern Bahn.

Von der Irrungen Weg sahe Germanien
Hingelangt auf den Thron viel seiner Fürsten schon.
Keinen aber so schön selber vom Glück geführt,
Als Pfalzbaiern's Karl Theodor.

Du warst, Drogenbusch *, längst schon die Beglücktere,
Die, verschlossen im Hain, jugendvoll blühn Ihn sah,
Bis Sein hoher Beruf weg von der Seinigen
Schooß zum Volk an dem Rhein Ihn rief.

Lange schwieg er .... Alsdann rief er Ihm lauter zu:
Nach der Isar hinein! ... Wirst du so glücklich seyn,
O mein Vaterland, und dessen Vollendung sehn,
Der so ferne begonnen hat! ...

* Schloß unweit Brüssel wo Se. Durchlaucht die ersten unvergeßlichen Jugendjahre an der Hand der Frau Großmutter Maria Henrietta, Herzoginn von Arenberg, genossen.

Ach, ein trauriges Glück, seinen Geliebtesten
Zu begraben, und deß heilige Asche zu
Decken, welcher dir ganz Vater im Leben war!
Doch genossest du's oftmal schon.

Sey's! beweine auch Ihn! laß über Ihn die
Thrän'
Zu der Wilhelmen auch, der Maximilian's,
Katachumen hinab stürzen! doch spät, erst dann,
Wenn die jüngste versieget ist.

Erläu-

Erläuterung, und Uebersicht der Geschichtkarte.

Ob die gegenwärtige baier'sche Geschichtkarte der Erwartung aller, welche schon im vorigen Jahr durch eine vorangesandte Ankündigung darauf aufmerksam geworden, auch ein Genügen leisten werde! Wenigst kann man die gewisse Versicherung geben, daß, während der mühsamen langsamen Arbeit, sowohl von Seite der Druckerey, als des Verfassers, daran gearbeitet ward, die Karte auf mancherley Weise zu verschönern Darüber folgt eine nähere Nachricht, wenn zuvor die Freunde, die sich etwa davon keinen richtigen Begriff machen, oder wenigst sich doch einen bessern wünschen, genugsam befriedigt sind.

Täglich werden von Völkern, Familien, einzelen Menschen, ja von uns selbst, neue Beweisthümer an's Licht gebracht, wie nothwendig nicht nur, sondern wie wesentlich, verbunden mit dem physischen und moralischen Wohl, die Geschichte dem Menschen sey. Dieß ist allgemein anerkannt, so, daß in Ansehung der Geschichte selbst gar kein Zweifel mehr übrig bleibt. Da wir,

wiewohl in einer Gesellschaft, doch gleichsam aus-
ser derselben leben, und die mündliche Mitthei-
lung von Dingen, welche uns in'sgesammt an-
gehen, nicht möglich ist; so entsteht die Frage:
Wie kann dieß im dermaligen Zustande am be-
sten geschehen? wie kann die Geschichte am be-
sten, auffallend'sten, zusammenhängend'sten, vor-
gestellt werden?

Ehe eine Sprache, die weiter, dann auf tägliche Bedürfnisse, gieng, erfunden, und von der Bedürfnißsprache (wenn dieser Ausdruck erlaubt ist) gleichsam abgezogen ward, da vertraten Bilder die Stelle der Wörter, und als die Bilder in Abgang kamen, kurze gewagte Ausdrücke; und dieß nicht nur bey ältern Völkern, die man gewöhnlich mehr, als sein eignes, zu erforschen pflegt, sondern bei jedem, das neu entsteht. Der Fortgang hieß aus den bekannten Haupt- oder Mutterwörtern gleichsam ganze Familien von Wörtern hervorgehen, die er, nach Art der Verwandtschaft, gehörig verband; und so entstanden alle jene Werke, welche wir erweiterte, dichterische, rednerische, zu nennen pflegen. Wäre das nicht, so müßten noch heute z. B. die deutsche, niederländische, dänische, ängeländische, wo nicht eine einzige, doch in den meisten Ausdrücken ähnliche Sprachen seyn, da sie sich im Gegentheile mehr, dann Geschwistrige,

im

im Wachsthum von einander verlohren haben. Wer es versuchen wollte, aus so einem erweiterten Werke den ehmaligen einfachen Faden, um welchen das Ganze gewebt ist, wieder herauszufinden, der kehrte dahin wieder zurück, wo der Dichter, oder der Redner, ausgegangen, drängte das zusammen, was diese entwickelt haben, und gäb dem, was in Bilder verhüllet worden, seine natürliche Gestalt wieder. Das hat man jederzeit von Auszügen, und tabellarischen Arbeiten, verstanden, und versteht vielleicht davon noch nicht viel mehr, wenn, der's aus einem weit erhabneren Gesichtspunkt thut, nicht im Stand ist, einen höhern Begriff davon zu erwecken. Vielleicht ist es nicht unwillkommen, eine kleine Geschichte von Karten, die hier gemeynt werden, ehe weiter geredet wird, zum voraus zu erblicken.

Karte, Tabelle, sind einerley, wie Charta, Tabula; beide bedeuten ein Blatt. Und in diesem Verstand ist auch jegliches Buch für nichts anders, dann für so eine Zusammensetzung, zu halten. Es giebt derselben verschiedene, z. B. Landkarten, deren schon Josua um das J. d. W. 2500, Sesostris, Anaximander, und Aristagoras und Sokrates um 3500, ja Propertius zu Rom, nach Schlözers Zeugniß, illuminirte, hatten. Spielkarten um das J.

nach Chr. 1393 durch Jaguemin Grigoneur, einem Maler in Frankreich, erfunden. Das Wort Karte (χαρτης, χαρασσω, einhauen, schneiden, stechen, schreiben) selbst führt schon in Griechenland zurück. So einer thut schon Homer, beym Eingang in seinen Fröschmäusekrieg, Erwähnung. Cebes, ein Schüler des Plato, liefert um das J. d. W. 3600 ein schönes Gemäld vom menschlichen Leben, wovon vielleicht mehr, dann eine blosse abgezog'ne Beschreibung, vorhanden gewesen seyn mag. Von diesen Anfängen geht ein gewaltiger Sprung auf die neuern Zeiten herüber, inner welchem Zeitraum Buch, Karte, Tabelle, eins war, bis zur Buchdruckerkunst, in's 15te Jahrhundert heran. Sie entschied es eigentlich erst, was in ein Buch gebracht werden konnte, oder was in einer grössern ausgebreiteten Gestalt verbleiben mußte. Nicht als Ueberbleibsel von solchen schätzbaren Urschriften, sondern nur als Beyspiele für Karten aus der allgemeinen Geschichte, können hier stehen:

1) Joh. Georg Walther's, chronologische Tabellen von Päbsten, Kaisern, Königen von Chr. Geb. an. 1690. in 16to.

2) Historische Spieltafel. Regensb. 1720.

3) Anselm Desing's zusammengefaßte Art, die Geschichte zu studiren (Methodus contracta historiæ) Amberg 1725 in. Fol.

4) Edmund Pock's, historisch-chronologisch-geographische Tabellen vom Anfang der Welt, u. s. w. Augsburg, und Innsbruck 1736 in Fol.

5) Joh Christoph Gatterer's, 6 Tafeln für die allgemeine Geschichte vor 1773. in gr. Fol.

6) Ludwig August Schlözer's illuminirte Tabelle zum Gebrauch seiner Vorlesungen über die Weltgeschichte in gr Fol Göttingen nach 1775.

7) Friedrich Karl Fulda's Karte der Weltgeschichten in 12 groß Regalbögen. Basel 1782. Ein schöner Wachsthum der Tabellen, bis zu dieser! Schon 1779. geschah davon eine Meldung im deutschen Musäum; 1780. am 1ten März auf einem besondern Blatte durch Buchhändler Hrn. Stage von Augsburg. Dieser brachte selbe in der Handschrift des Verfassers nach München hieher, wo er, von Seite des Durchl. Churf. Karl Theodor's, der Akademie der Wissenschaften, und anderer einsichtsvollen Männer, so viel Unterstützung fand, ein Werk, „welches ewig ein Denkmal des Fleißes, und der Gelehrsamkeit bleiben wird", der Vergessenheit entreissen zu können.

Eine eingegebene Abhandlung darüber bey der nämlichen Akadamie der Wissenschaften, 1785. 27ten April erregte (dieß ist der richtige unfehlbare Fortgang auf der Bahn der Gelehrsamkeit) den Gedanken für eine baier'sche auf diese Art, nach den neuesten festgesetzten Grundsätzen, zu verfertigende Geschichtkarte. Sie kam zu Stande; und ein noch im selben Jahr überreichtes Exemplar in der Handschrift, dann andere Exemplarien, 1786. 9ten May der Gesellschaft zu Burghausen; am 6ten Sept. der hohen Schule zu Ingolstadt sammt einer pfälzischen, ferner im Frühling 1787. in andern Städten, machten, daß am 23ten August desselben Jahres schon eine Ankündigung öffentlich erscheinen konnte.

Vielleicht begreift eine Vaterlandesgeschichte, wenn man sie so ganz, wie sie in jedem Zeitalter vorübergegangen, darstellen wollte, zu viel, als daß es anders, dann bloß tabellarisch, oft nur mit angeführten Namen von dem, was in der Zukunft wichtig geworden, geschehen könnte. Es lohnte der Mühe, der Art der Verfassung eines jeden Geschichtschreibers nachzudenken, und das, was er, oder wiederholt, oder nach Seiner Gesinnung gesagt, oder neu hinzugesetzt hat, darzulegen. Die Preisfragen der Akademie der Wissenschaften, die noch fortgehen, haben schon vieles berichtiget, und, wo nicht

ganz -

ganz erforscht, indessen doch festgestellt. Wir athmen leichter. Die Geschichtkarte, die bey aller der Müh, überall hin Rücksicht zu nehmen, ohne Schande zu melden, nicht alles erschöpft, ist stets der glaubwürdigsten Meynung gefolgt, hat da, wo es entschieden ist, Einen, und bey unentschied'nen Stellen mehrere, Geschichtschreiber angeführt. Es ist eben so angenehm, in der Geschichte einen gewissen Vater für einen Stamm (für Agilolfinger, und andere Familien, noch ungewiß; gewisser für Wittelsbacher) ein gewisses Jahr für eine That oder Begebenheit, wie Wahrheiten in der Weltweisheit zu entdecken, Erfahrungen in der Naturkunkunde zu machen. Es ist sehr schön, daß wir wirklich im Lande zwo Gesellschaften haben, wovon eine in der Geschichte und Weltweisheit erforscht, und die andere mit Sittenlehre, und Landwirthschaft, anwendet, Wissenschaften, die, wenn sie gehörig mit einander verbunden werden, alles, was man menschliches Wohlseyn nennt, bewirken können. Was läßt sich nicht von der Jugend, in der diese Gesellschaften * blühen, alles hoffen!

Es

* Die Akademie der Wissenschaften zu München, und die Gesellschaft zu Burghausen, derer Mitglieder ansehnliche Staatsgeschäfte haben, und noch jährlich vermehrt werden.

Es giebt mancherley Arten, sich das Vaterland vorzustellen. Schau'n wir auf selbes, wie von Höhen, herab, so haben wir seine Erdbeschreibung, Geographie. (γη, Erde, γϱαφω, schreiben) Bereisen wie selbes und bemerken wir seine Einrichtungen und Anstalten von Ort zu Ort, so machen wir eine Landbeschreibung, Topographie. (τοπος, Land, γϱαφω, schreiben.) Denken wir, beym ersten Erwachen des Verstandes, aus dem, was ist, dem allen, was um uns her vergangen ist, nach, so lernen wir seine Geschichte (geschehenes) Historie (ιστωϱ, erfahren, wissen, οϱαω, sehen) kennen, welche von einigen Alten, wie wir aus der Herleitung des Wortes sehen, für die einzige Wissenschaft gehalten ward, und welche in Zeiten, wo man blos in den Tag hinein lebte, ohne auf gestern, oder auf morgen zu sehen, aus dem Gebiete der Wissenschaften entweichen mußte. Und in diesem Falle sind wir itzt hier, indem wir zugleich die ersten Vorstellungsarten mit dieser letzten vereinigen.

Eine Karte also, welche uns die Geschichte in einem Bilde vor Augen stellt, muß zugleich geographisch, und topographisch, seyn. So oft von dergleichen Erfordernissen die Rede ist, muß ich meine Freunde schon bitten, nicht auf diese Karte zu schauen, sondern sich eine vorzustellen,

die sich beynahe nur denken läßt. Es gehört nicht mit unter menschliche Schwachheiten, daß Thaten immer kleiner, als die Gesinnungen, ausfallen, sondern ist mit eine von jenen stillen Erinnerungen, daß wir für menschliche Größe noch ganz verborgene, unentwickelte Kräfte haben.

Ein grosses Hülfsmittel für die Sprache der Geschichtkarte sind Farben, die aber nicht blos von ungefähr, wie auf die Landkarten, und andere Plane, sondern mit Ueberlegung, was man male, aufzutragen sind, indem sie sich nicht auf Willkuhr, sondern auf Wirklichkeiten, gründen; und z. B. das Rothe die Blutfarbe der erobernden Römer, das Gelbe die röthlichtgelben Haare der alten Deutschen, und das Blaue die Lieblingsfarbe der Boier, erinnernd anzeigt.

Wer einmal weiß, daß blau grundbaier'sch, wittelsbachisch, vaterländisch ist, der stellt sich vor, daß mit der erscheinenden blauen Farbe die Boier auf den Schauplatz tretten, daß sie mit ihr unter andere Völkerschaften gemengt sind, sich ausbreiten, abnehmen, wieder aufnehmen, und manche Zuwachse gewinnen. Daher fängt sie bey den Galliern an, womit die Deutschen überhaupts viel zu thun gehabt, so, daß wir sogar glauben, von ihnen abzustammen; läßt sich in den Provinzen Vindelitzien, Rhätien, Noritum,

rikum, mit der deutschgelben, und römischrothen vermengt, sehen; breitet sich aus im J. 554. mit dem ersten gewissen Fürsten Garibald I. verlöscht 788. bey der Entsetzung Tassilo II. bleibt doch zerstreut zugegen, in den Gau und Markgrafen, so lange sie ohne eigenthümlichen Sitzen, und also baier'sch gesinnt, bleiben; in den Bistümern, bis sie eigne Gebiete (Teritorien) gewinnen, und in der Lamelle, welche neu Scheuern-Wittelsbach, alt Agilolfinger, heißt, worinn nach 900 des baier'schen Markgrafen Luitpolds Söhne, Arnulf II. Berchtold I. mit ihren Söhnen Eberhart, Hetzilo, sich die blaue Grundfarbe auch wieder erweitert, bis sie 1179 von Otto III. Grafen von Wittelsbach V. bleibend eingeführt wird, ohne sich doch, wie ehemal, auch über die Gränzen verbreiten zu können. Blau ist überdas noch die Schöpfungsmeynung, die Nebengeschichten zu beyden Seiten. Und so wird blau, was hie und da baier'sch wird, und die getrennten Pfalzen, die Oberpfalz, und Pfalzneuburg, bleiben es schwächer fort, bis zu ihrer Wiedervereinigung

Wer weis, daß gelb das Kaiserliche, Deutsche, Reichsfreye, Gräfliche (Edelmännische, Hofmärkische, bedeute, der sieht in ihrem Wechsel gleichsam die Schicksale des Vaterlandes, nicht ohne Verwunderung beym ersten Anblick,

vor

vor sich. Daher beginnt die gelbe Farbe da, wo die Boier Fuß auf deutschen Boden setzen, oder zum erstenmal unter den Deutschen auftreten; breitet sich dann mit Karl dem Großen 788, nachdem sie sich schon zuvor an beiden Gränzen angekündiget hat, gewaltig aus, bis sie mit Entsetzung Heinrichs des Löwen 1179 plötzlich zu verlöschen beginnt, bis auf einige abgerissene Stücke zur Seite, und in der Mitte in fortgesetzten alten Grafschaften bis zu ihrem Abgang; tritt im 14ten, 15ten, 16ten Jahrhunderte wieder von neuem in den Nämen der neuern Familien, und ihren Sitzen, auf, welche mit von baier'schen Herzogen vergebnen Rechten bereichert (Hofmarksgerichtsbarkeit, Edelmannsfreyheit, v. Klingensberg, Brucker) erscheinen.

Und wer weis, daß roth das Römische, Päbstliche, Geistliche, bedeute, dem leuchtet mit dieser Farbe erst die leibliche (natürliche, physische) dann die geistige (sittliche, moralische) Größe und Stärke des Vaterlandes, in's Aug. Daher beginnt sie bey den Römern, wo die Boier, wie die Deutschen überhaupts, ihre ganze Leibesstärke zeigen, bleibt dann verwandelter gegenwärtig in den Klöstern, Bistümern, Stiftungen, Andachtsörtern, besonders zu jener Zeit, wo es einer Familie Schande scheint, sich nicht mit

in diese Andachtsfarbe zu tauchen. Die grüne Blüthenfarbe der Griechen verschwindet, weil der hinwandernde Theil der Boier sich unter selben verlohren, und die übrigen weiter nichts mehr damit zu thun gehabt haben.

Diese Farben, die blos allein für sich bestehen, und eine Farbenkarte (Prüfung für Lernende in geschichtlichen Kenntnissen) ausmachen könnten, sind es, die da Leben und Geist in die Geschichtkarte bringen; die sie gleich machen einem Gemäld, wofür sich hinsteh'n, und mehr, dann in einer blossen Beschreibung, denken, empfinden läßt. Und so könnte die ganze vaterländ'sche Geschichte in einer Zeichnung aufgenommen werden, worauf zuerst **Wälder, Wüste, Wildthiere**; dann **Felder, Hütten, Burgen, Schlösser, Kapellen, Kirchen, Dörfer,** und endlich **Flecken, Märkte, Städte,** mit ihrer Art von Gewerb, und Beschäftigung, erschienen, wie z. B. in Ertels churbaier'schen Atlas, und in der Landbeschreibung von 1700. Dieser Gedanke ist auf der Karte in einzelen Zeichnungen herab, wie bey den besondern Geschichten vorkommen wird, heller gezeigt.

Die Abtheilungen. macht die Geschichte selbst, 1. in Gallier, Deutsche, Römer, Griechen, 2. in Vindelizien, Rhätien, Norikum, 3. in Gauen, dann 4. bey ihrer Verlöschung

um

um die Hälfte des 13ten Jahrhunderts (wie dann Kaiser Ludwig nach 1300 zur Gründung des Klosters Ettal das ihm benannte Ampherang, Ammergau, schon nicht mehr wußte, und sich selbes von seinem Jägermeister vorzeigen lassen mußte) in die politischen Landesvertheilungen, woraus 702. ein Vierfürstenthum (Tetrarchie) 1353 ein Sechsfürstenthum (Hexarchie) 1392. ein Dreyfürstenthum erhellt.

Die Abtheilungen der Zeit in Jahrhunderte (wovon zu beiden Seiten die Zeitrechnung angebracht ist, und zwar dreyfach, die gemeine der Welt, Christi, uud der Gründung des Staates) werden durch dicke Querstriche, wie die vorhergehenden durch dicke Senkstriche, angezeigt.

Die dünnen Senkstriche begreifen die Ortschaften, wovon die sich forterstreckenden beständig offen bleiben, und die sich verlieren, oder für sich blos angezeigt sind, z. B. Klöster, geschlossen werden. Ihre Lage ist, so viel möglich, auch geographisch. Ihre Anzahl beläuft sich am End auf 70, unterdessen in der Mitte oftmal eine unter die andere tritt, wie im Leben der Menschen, damit nie eine Stelle leer, und unbesetzt bleibt.

Nach genugsam erläutertem Begriff, sowohl dieser, als einer Geschichtkarte überhaupts,

trift die Reihe, von den einzelen Geschichten, die selbe enthält, zu reden.

Die Geschichte begreift nothwendig mehrere Wissenschaften, und ist gleichsam eine Sammlung derselben, um so mehr, oder weniger, je allgemeiner, oder sonderheitlicher, sie seyn mag. Die Geschichte eines jeden Volkes muß alle jene Wissenschaften in sich begreifen, die je bekannt sind. Denn entweder hat selbes sie selbst erfunden, oder hat sie von andern blos aufgenommen. In beiden Fällen muß die Geschichte zeigen, wie dieß geschehen sey. Zeiträume seyen auch hier jene des Plan's, wonach heute Hr. Prof. Mederer über die vaterländ'sche Geschichte in Ingolstadt liest, bey Durchgehung der einzelen Geschichten, nämlich 1) ältere; 2) mittlere; 3) neuere Geschichte, wie sie auch beyläuftig die 3 obern, die 3 mittlern, und die 3 untern Blätter der Karte vorstellen.

Die Geschichte der Fürsten geht gerade fort durch das ganze ihnen angehörige Gebiet, wovon die vaterländ'schen aus der Lamelle Agilolfinger, wo die Staatsgeschichte kurzgefaßt herunter erzählt wird, als aus ihrem Haus' in das Vaterland, hervortreten.

1) Aus dem ersten vaterländ'schen Hause. Garibald I. Tassilo I. Garibald II. Theodo I. Theodo II. Vierfürst mit Söhnen Theodobert, Theo-

Theodobald, Grimoald. Hugibert. Utilo = Odilo. Tassilo II.

2) Aus fremden Häusern. Karl der Große. Ludwig I. II. Karlmann. Ludwig III. Karl der Dicke. Arnulf I. Ludwig IV. Arnulf II. Eberhart. Berchtold I. Heinrich I. II. Otto I. Hetzilo = Heinrich'gen. Heinrich III. IV. V. VI. Konrad I. Heinrich VII. Konrad II. Agnes. Otto II. Welf I. II. Heinrich VIII. IX. Leopold I. Heinrich X. XI. unberechnet mit Hetzilo.

3) Aus dem zweiten vaterländ'schen Hause. Otto III. Ludwig V. Otto IV. Ludwig der Strenge, Ludwig Kaiser in Oberbaiern. Im Niederland Heinrich XII. Otto. Ludwig. Stephan. Heinrich der ältere. Otto. Heinrich der jüngere. Johann. Im Sechsfürstenthum; Ludwig der Brandenburger. Stephan mit der Hafte. Ludwig der Römer. Wilhelm I. Albert I. Otto. Im Dreyfürstenthum, zu Ingolstadt, Stephan. Ludwig mit dem Bart. Ludwig der Höckerichte. Zu Landshut; Friederich. Heinrich. Ludwig. Georg. zu München; Johann. Ernest. Wilhelm. Albert III. Johann. Siegmund. Albert IV. Christoph. Wolfgang. In der Erstgeburt, Wilhelm IV. Albrecht V. Wilhelm V. Max. I. Churf. Ferdinand Maria. Max. II. Immanuel. Karl, Kais. VII, Albrecht. Max. III. Joseph. Und so, wie wir Unsern

dermaligen Durchlauchtigsten Landesvater Karl Theodor'n aus Sulzbach zur Regierung hervortretten sehen, sitzt in Landshut Prinz Wilhelm von Birkenfeld-Gelnhausen, mit Maria Anna von Birkenfeld Zweybrück, um von da in Ihren gesegneten Häusern einst zur Regierung hervorzutreten. Der Himmel lasse nur die vor 2 Jahren allgemein bezeugte vaterländ'sche Freude über die neugebohrnen Prinzen aus diesen zweyen, vom Stamme Wittelsbach-s einzig noch blühenden; Häusern, nie wieder in Trauer verwandelt werden!

Grafen- oder Familiengeschichte, durch deren vollständige Bearbeitung so manche Lücke in der Staatsgeschichte ergänzet wird

1) Vor Karl dem Großen bekannte; Agilolfinger. Antorf. An der Loysa. Waldeck. Andere ungewisse mit blossen einfachen Namen, wie sie, vielleicht aus Bescheidenheit verschwiegen, in frühern Stiftungen vorkommen.

2) Aus Gaugrafen erwachsene; Abenberg, Abensberg, Aibling, Andechs, Babenberg, Biburg, Bogen, Braunau, Burghausen, Cham, Diessen, Dornberg, Ebersberg, Falkenstein, Formbach, Frontenhausen, Hals, Hirschberg, Hohenwart, Kastell, Kirchberg, Kraiburg, Lechsgmündt, Leonsberg, Liebenau, Meglingen, Moosbach, Moosburg, Neuburg am Inn, Ortenburg, Phaley,

Phaley, Raning, Riettenburg, Ror, Rott, Schärding, Scheyern, Sempt, Stein = oder Marquartstein, Sulzbach, Wasserburg, Weilheim, Wittelsbach, Wolfrathshausen. Andere Nordgaugrafen, Markgrafen bey Nord und Ost derer Häuser, sobald sie Sitze bekommen, gleich unabhängig werden, unberechnet.

3) Neuere sind; Ortenburg, die einzige fortgesetzte Gaugrafschaft. Haag, Leuchtenberg, Wartenberg; außer den Edelleuten, welche vom Jahr 1311. bis 1557. die große Handveste, oder Niedergerichtsbarkeit, erkaufen; dann den vernationalisirten Ausländern, z. B Franzosen, Pohlen, Italiäner, wovon in der Lamelle Bogen (Arko) herab einige stehen; weiter denen, die an Baiern kommen; z. B. Sulzbürg, Wemding, Wiesensteig, wovon in der Lamelle Mindelheim. Alle sie bleiben mit ihren Geschichten zu Hause, auf ihren Sitzen, sobald sie sich selbe errungen haben, ohne doch von der allgemeinen Vaterlandesgeschichte, die eigentlich nur aus vielen einzelen besteht, ausgeschlossen zu seyn. Ohne sie hat man die Vaterlandesgeschichte immer noch zu mangelhaft bearbeitet, und hat nie gedacht; daß man zu einseitig verfahre. Sie sind die Triebfeder der Fürsten und Königen, und der Zutritt zu ihnen. Friedrich V. König von Dännemarkt würde sich ohne Grafen v. Bern-

 storf

storf an dem Messiassänger niemal haben verewigen können. Diese Erinnerung stehe voll Ehrfurcht und Dankbarkeit hier, indem ich ein gleiches dem altbaier'schen Hofrath v. Schmöger'schen Hause zu verdanken habe.

Städt = oder Ortschaftsgeschichte welche uns die Bildungs- (Kultur) Geschichte des Vaterlands überhaupts in ein helleres Licht setzen kann.

1) Zu Zeiten der Römer bekannte, meist von ihnen angelegte; Abusina, Apona, Ariodunum, Atilia, Augusta Tiberii, oder Kastra Regina, Augusta Vindelikorum, oder Aelia Augusta, Aureatum, Bidajo, Bisonium, Bojodurum, Brundunum, Damasia, Epona, Fruxinum, Hadriana, oder Juvavia, Jovisura, Käsarea, Kambodunum, Kambodurum, Kastra Augustana, Kastra Quintanorum, Kauzanum, Keltege, Laureakum, Petrensia, Pons Oeni, Sabiona, oder Sublavio, Sumontorium; und andere, von denen einige mehr, andere weniger geworden, oder verschwunden sind.

2) Durch Begebenheiten, und Landeskultur bekannte; Aschhaim, Dingolfing, Jngolstadt, Mattichhofen, Nürnberg, Oetting, Osterhofen, Reichenhall, Vilshofen; bey welcher Gelegenheit auch die übriggebliebenen Römerstädte deutsch genannt werden; andere z. B. Munichinga,

Schwap-

Schwappinga, Sentilinga, Vöringa, Ysininga, noch nach römischer Benennung, unberechnet.

3) Erst jene, welche eine Folge der Familiengeschichte sind, indem die meisten Burgen und Schlösser der alten Grafen zu dergleichen erwachsen mit den nämlichen Namen; welche andere Namen führen, geben vieles von Begebenheiten, von Sitten, von der Naturlage, denen sie ihren Ursprung zu verdanken haben, besonders Dörfer, zu erkennen. So z. B. ist München eine Folge des Salzhandels. Dergleichen sind; Abensberg, Aerding, Aichach, Aibling, Altenötting, erst so genannt wegen Neuötting, Braunau, Burghausen, Cham, Dachau, Deckendorf, Donauwöth, Dorfen, Friedberg, Hals, Julbach, Kirchberg, Kling, Kraiburg, Krandsberg, Landau, Landsberg, Landshut, Leonsberg, Marquartstein, Moosburg, München, Neuburg an der Donau, Neumarkt, Neuötting, Neustadt an der Donau, Rauchenlechsberg, Riettenburg, Schärding, Stadt am Hof, Starnberg, Sulzbach, Vilsbiburg, Vohburg, Wasserburg, Weilheim, Wolfrathshausen; nur jene gerechnet, welche Landgerichte wurden, und auch davon nur, so viel eigentlich geschichtlich sind. Die Wappen tragen auch viel zur geschichtlichen Kenntniß einer Ortschaft, oder Familie bey. Hier giebt es aus den langen Belagerungen z. B. 1247 Wasser-

burg 119 Tage, 1444 Neuburg 4 Monate mit 40 Mann Aussicht auf dermalige Militz. Man bemerkt, daß sie meist z. B. bey Kriegen, bey Ueberschwemmungen, gleiche Schicksale haben. In ihrer Geschichte sind Jahrmärkte von Waaren und Vieh, Ueberschwemmungen, Feuersbrünste, Belagerungen, Bevölkerung, und viele andere Fälle, welche eine allgemeine Theilnehmung erregen, merkwürdig, die es anderswo nicht sind. Jedem Bürger soll's je zuweilen ein ermunternder Gedanke seyn, daß es einst nicht so war, daß am Ort, wo ehmal Wildthiere geheulet, oder nur Einer gehauset hat, er mit etlich 100 und 1000 gesitteten Mitbrüdern in Fried und Einigkeit leben kann.

Bistümer, gehören, als Städte, auch zu den obigen.

1) Augsburg, Eichstädt, Freysing, Lorch, Neuburg an der Donau, Passau, Regensburg, Salzburg, Seben.

2) Augsburg statt Neuburg, Brixen statt Seben, Passau statt Lorch

3) Chiemsee zu den obigen. Fast jede der Bischofstädten ist um so merkwürdiger, da noch heute, wie ehmal im Heidenthum von den Götterbildern, aber eine ungleich höhere Sittlichkeit davon ausgeht. Versammlungen, wo dieß bewirkt ward, so wie auch Landtäge, sind hie und

da,

da, und zwar die erstern mit ihrem schon vielsagenden Innhalte, angezeigt. Nach Verlöschung der alten Grafen, oder auch noch zu ihren Lebzeiten durch Vermächtnisse, setzen sich ihre eigenen Gebiete fest.

Die Geschichte der Klöster, derer Absichten und Beweggründe (oft nur ein paar Worte) bey den Stiftungen viel Licht über ganze Zeitalter verbreiten.

1) Altaich Ober- Nieder-, Altenmünster, Beuern St. Benedikt, Chiemsee, Herrn-Frauen-Wörth, Haimeram St. Illmünster, Kochlsee, Kremsmünster, Mansee, Matsee, Niedernburg, Nonnberg, Oetting, Osterhofen, Polling, Scheftlarn, Schlechdorf, Schliersee, Staffelsee, Tegernsee, Thierhaupten, Weltenburg, Wessobrun.

2) Aettl, Altmühlmünster, Au, Berchtesgaden, Bernried, Beuerberg, Beyharting, Biburg, Diessen, Dietramszell, Ebersberg, Elsenbach, Gars, Geisenfeld, Hohenwart, Kaisersheim, Kastell, Mallersdorf, Metten, Michlfeld, Münchsmünster, Münster, Ober- Nieder- Mittel- zu Regensburg, Neuburg am Inn, Neustift, Pamburg, Pfaffenmünster, Plankstetten, Prüell, Raitenhaslach, Ranshofen, Reichenbach, Rinchnach, Ror, Rott, Rottenbuch, Schamhaupten, Schottenkloster zu Regensburg, Seon, Suben, Veit St. Visbachau, Unters- (Inders-) Dorf,

Wal-

Waldersbach, Waldsassen, Weihenstephan, Weyern, Windberg, Zeno St.

3) Altenhohenau, Andechs, Ettal, Fürstenfeld, Fürstenzell, Gainkofen, Gnadenberg, Gottszell, Mang St. Mariä Zell, Niederschönfeld, Oswald St. Pärring, Ramsau, Reitberg, Salvator St. Schönthal, Seemannshausen, Seligenpforten, Seligenthal, Speinshart, Steingaden, Taxa, Viebach; dann andere Bettel- (Mendikanten-) Klöster von Mönchen und Nonnen in und bey Märkten und Städten. Viele Klöster schickten ihre geschicktesten Köpfe in Italien, um die ihrigen auch nach andern einrichten zu können, und erschöpften, freylich nur zu ihrem Gebrauch, manche der Wissenschaften. Der Verfasser der jüngst am 10ten Decemb. 1787. auf dem churfl. Bibliotheckssaale öffentlich vorgelesenen Abhandlung: „Welche waren die Grundursachen der zahlreichen vom 11ten bis in's 15te Jahrhundert in Baiern gestifteten Abteien? Und wurde von denselben den landesherrlichen Absichten wirklich entsprochen?" Hr. geistl. Rath **Westenrieder**, sagt (in seiner neuesten Geschichte von Baiern) von den Klöstern überhaupts: „So wenig es gut, und thunlich, seyn würde, daß viele Menschen allen erlaubten Vortheilen und Freuden dieser Welt gänzlich entsagten; so war es der Welt doch nützlich, daß es ohne Unterlaß einige

tha-

thaten; so war es doch in der Stunde der Zaghaftigkeit und der Versuchung ein stärkender Gedanke, daß es Menschen gab, welche uns durch ihre Beyspiele, was uns möglich sey, lehrten, welche die stärksten Neigungen uns'rer Natur, die Liebe zum Wohlseyn, den Abscheu vor Schmerzen, und jede Begierde nach Leidenschaft, überwanden, welche die Herrschaft der Seele über den Leib im völlesten Umfang behaupteten, welche freywillig Allem entsagten, was die Welt reitzendes, und vorzügliches, hat, freywillig Alles litten, was sie am meisten fürchtet, und unabhängig von ihr, gleichsam ohne Verbindung mit ihr, lebten."

Die Schulgeschichte, Bildungsgeschichte der Jugend, woraus die Nachkommen immer Fortgang und Besserung schöpfen mögen.

1) St. Haimeram, Chiemsee (auf jene der Druiden nicht mehr zurückzugehen) blosse Sprachschulen, und zwar griechische. Die meist griechischen Schriften des neuen Testaments mögen sie nothwendig gemacht haben.

2) Schulen in den Klöstern; daher der Name Scholastikus (Schulmeister) so oft vorkömmt.

3) Hohe Schule Ingolstadt, Jesuitenschulen, hohe Schule Salzburg, lateinische Schulen in bischöflichen, und andern Städten. Schulen

dent.

deutsche auf dem Land durch Einsiedler, und gemeine Männer. In diesem Zeitraum ward die Schulsache auch schon mit in die Staatsverordnungen aufgenommen. So zählte man 1597. allein zu München schon bey 1000 sogenannten Studenten, indem bey der feyerlichen Einweihung der St. Michaelskirche, wie Ertl sagt. 900 derselben als Akteurs auftratten bey einem 8 Stunden langen Schauspiel, den Streit St. Michaels mit den Gefallnen betitelt. Es wäre nicht unangenehm, tiefer auch auf die Schaubühue zurücksehen zu können; z. B. die sogenannten Meditationen, Endeskomödien, Hainzel, Passionen. So ist noch ein eigner Schulplan von Albrecht V. vorhanden, von dessen Büchern, die er vorschreibt, nicht Eines mehr gekannt, und gefunden wird. Mehr wird man gewiß von den unsrigen aufbewahren, und die Namen uns'rer neuern Schulverbesserer werden in der Schulgeschichte immerhin wichtig seyn. Wie viel verspricht nicht dieser nunmehr so bepflanzte, und blühende Zweig, da von so manchen Oertern in neu eingerichteten deutschen Schulen Jugendprüfungen, und Preiseaustheilungen, in den Zeitungen einlaufen!

Die Gelehrtengeschichte; oben Bild, unten Buch, zeigen schon, wo man anfieng, und wo man hinübergieng, vielleicht verfahren

wir

wir mit unserer Jugend, ohne es zu wissen, daß dieß der Gang der Zeiten wäre, eben so, daß wir derselben erst Bilder, dann Buch, in die Hände geben. Aber wie ungleich geschwinder und gerader geht dieß vor sich! Ein Name muß hier statt vielen ähnlichen gelten, und Ein Mann ist oft für die gereifte Frucht eines Zeitalters anzusehen. Hieher gehören noch

Die Sprachgeschichte; da man Menschen aus Reden kennen lernt, sollte man es nicht eben so bey Völkern machen? Ein Volk hie und da selbst sprechen lassen, sagt gewiß mehr, als wir mit unsern Worten in ganzen Werken von seinem Zustande sagen können. In der Ausdruckslehre (Mythologie) liegt der Grund, liegen Stamm- Mutterwörter. Die Erforschung vieler verlohrner deutscher Stammwörter, z. B. Sitte, Gedanke, wäre eine würdige Aufgabe von Akademien und Gesellschaften, besonders, da wir, wie Sulzer meynt, zu eilen haben, ehe sich das halbverschwundene Alterthum gänzlich hinab verliert. Durch das Christenthum ward die Sprache ungemein bereichert; denn man lernte die Kunst, Ein Wort in einer zweyfachen Bedeutung zu nehmen; z. B. den Pflug fassen, eine Wahrheit fassen; ein Haus bauen, das Gemüth erbauen. Und so sind die Wahrheiten, besonders jene in Gleichnissen, des Evan-

ge-

gelium's alle. Der leichtmögliche Mißverstand hat oftmal irre geführt, und noch. So bereicherten selbe auch die Kreutzzüge mit vielen fremden Wörtern, woraus man mit Unrecht die Gemeinschaft von Völkern, oder gar ihre Abstammung von einander, erst schliessen mag. Dadurch ward aber mehr verdorben; denn man trug, sagt Falkenstein, kein Bedenken, das nächste beste Wort, z. B. Urtheil, auf Latein, Ordalium, die Glocke, Gloggam zu nennen. Die eignen Namen (nomina propria) sind meist nach Sitten, z. B. Luitfried, Himmeltraut, in der ältern Zeit; in der neuern nach Besitzungen, Gütern, oder andern Zufällen, und heissen Schreib- oder Beynamen, indem die christlichen Taufnamen herbey gekommen. Blosse Namen vom Alterthum, führen sie gleich nichts weiters mehr mit sich, dienen doch zur Sprachgeschichte. Und hieher gehört auch die tabellarische Sprache, welche wieder zum Ursprung zurückführt, und es erst auf dieser Höhe vermag. „Viele Begriffe, behauptet Sulzer, kann man dann erst wieder unter Einem Gesichtspunkte vereinigen, wenn die Sprache schon zu einer großen Vollkommenheit gelanget ist." Horaz vergleicht das Aufkommen und Verfallen der Wörter den Baumblättern, die itzt hervorkommen, dann abfallen; wie denn die Sprache auch nicht vom

allgemeinen Schicksale der Sterblichen (wohin schon die horaz'sche Aufschrift zielt) ausgenommen ist. Einige neuere wagen sogar neue Ausdrücke; z. B. Stauben — zu Staub werden; berasen lassen etwas — beruhen; Stahlsaat — das blinkende Heer im Schlachtfeld.

Die Geschichte der Wissenschaften ist mit den vorhergehenden verbunden. Hie und da eine angeführte Sprachstelle (oft nur ein Wort in verschiedener Wendung) zeugt von dem Geiste des Zeitalters, wie reich man an Kenntnissen, wie reif an Begriffen, gewesen. Vielleicht kann jedes Jahrhundert, sowohl in der Kirchen- als Gelehrten-Geschichte, von da an, wo es, wie in der Natur, eine Entscheidung von Begriffen giebt, einen auszeichnenden Namen führen.

Die Naturgeschichte begreift die natürlichen Veränderungen, Erfindungen, Entdeckungen, auf dem Boden, der Baiern heißt. Hie und da steh'n Namen von wichtigen Entdeckern. Nebst diesen finden hier Stelle, Krankheiten, Seuchen, außerordentliche Todesfälle, Menschenalter, Hungersnöthe, Sterb, fruchtbare, unfruchtbare Zeiten, zu unmäßige Hitze, zu heftige Kälte, Näße und Tröckne, Erdbeben, Preis der Früchten, Bestand des häuslichen Reichthum's, natürliche Benennungen, und Einfluß auf Sprache, Sittlichkeit, Staatsverfassung, Religion,

Erscheinungen, welche der Aberglaube, auch noch beym Licht der Scheidekunst, und der schönsten Versuchen, oft so übernatürlich macht; welches Alles uns fühlen läßt, ja, wir wohnen noch im Lande der Väter. Ohne Naturgeschichte (worüber alle neuere Menschenkenner einstimmig sind) ist jede Menschen- und Volksgeschichte ganz unvollständig. Aus der **Wüste** des **Mannus**, und aus dem öden Berge Tuisto's, oben, dann aus dem Dorf, Schloß, und der Frucht, erhellen ihre merkwürdigsten Zeiträume. So steht auch bey jedem Gau seine natürliche Beschaffenheit, nach Hr. geistl. Raths **Huter's** freundschaftlichem Anrathen. Die 3 grossen Nahrungszweige, aus dem Bergwerk, dem Forstwesen, und der Wirthschaft, besonders der Viehzucht, geben eine tiefe, und schon frühe, Einsicht in die Kenntniß, und zugleich in die Anwendung der 3 vaterländ'schen Naturreichen, des Thier- Pflanzen- und Mineralreiches; wovon in der Lamelle Reichenhall kürzlich die Mineralgeschichte herunter erzählt steht. Hätten wir solche Nachrichten von Naturbegebenheiten, z. B. Krankheits- Sterblisten, Getraidpreis, Wetterbeobachtungen, und andern, wie die Nachwelt von uns bekommt, wie vollständig würde ein geschichtliches physikalisches Jahrbuch! Aber, da die Mutter Natur in ihren Aeusserungen immer die nämliche bleibt, vielleicht

entde-

entdecken auch schlußweise unsere Bemerkungen viel von dem, was vorher übersehen worden.

Die Sittengeschichte ist die natürliche Folge aller der andern, und gleichsam der Endzweck der Erlernung der Geschichte überhaupts. Es giebt wenige Oerter im Vaterlande, die nicht also geschichtlich sind, daß sie keine moralische Erbauung erwecken könnten. Wer auf solche Art nicht herumzulesen im Stand' ist, dem helfen auch alle die aufgezeichneten Urkunden wenig, welche nur Zeugnisse von dem sind, was offenbar, und doch so verborgen, da liegt. Schrank's baier'sche Reise sagt davon viel: Männern, die sich mit Unterricht der Jugend, und des Volkes, abgeben, wär' an dergleichen wichtigen Oertern dieß oftmal der reichste Stoff. Hr. v. Scherer, der immer würdige Nachfolger verdient, that dieß oft in Altenötting, und mehrmal zu München, und seine Freunde danken ihm noch für die so oftmalige vaterländ'sche Erbauung, die ihnen, und ihm, so manche Mannsthrän' erpreßte. Im Gesang, der itzt nur zuweilen aus Nothdurft, selten aus Freude des Lebens, oder als Ermunterung zu großen Thaten, sich hören läßt, liegen auch viel Spuren von alter Sittlichkeit, und jene thun recht, die ihn als Erbauung in die Kirch' und Schule wieder einführen, woraus er nur verbannt wor-

den. Wer kann es unterdessen über's Herz bringen, wie Ovid sagt, und kann ihm eine geringe Gabe versagen? Der Deutsche überhaupts thut stolz darauf, und läßt sich vorsingen und vorspielen, besonders von denen, die ehmal seine Eroberer seyn wollten, und nun zu ihm betteln gehen, den Savoyarden, Italiänern, der großen Römerväter Kindern. Die wichtigsten Zeiträume der Sittengeschichte erhellen, oben im Tuisto, wie er, Beyspiel dem rohern Volke, dasteht, nicht im Anzuge, nur im Edelmuthe, als König, von ihm entschieden; im Mannus, wie er in Wüsten unter dem Monde, und dem Sternenhimmel, wandelt, zur Vertheidigung ausgerüstet wider jeden, der ihm entgegen steht, mit der Thierhaut, die er sich eben erjagt, mit seiner trotzigen, Weichlingen fürchterlichen, Miene! weiter im Aschenkrug, wo die Gebeiner des Tapfern versammelt liegen; hierauf, nach einer völligen Verwandlung, im Christen, der, getrennt von allen dem Irrdischen, sonst nichts bedürftig von Speis, Trank, Schlaf, Putz, tiefanbetend vor des Gekreuzigten Bildniß liegt. Welch ein Mann auf dem nämlichen Boden in Ansehung des obigen! Daher wissen manche * die

---

* Z. B. Von dem Nationalcharakter der Baiern; eine kleine Skitze zu einem großen Buch. Berlin 1784. 8.

die kriegrische Sittlichkeit der alten Boier nicht genug zu loben, und hingegen die christliche nicht genug zu tadeln. Daher geht von hier aus

Die Religionsgeschichte; sie steht in der vollen Lamelle Altenötting so warm, als möglich, herab erzählt. Oben Götzen, uud unten wahre Religionsvorstellungen, die sich je nachdem man denkender, geistiger, wird, oder sinnlich bleibt, mehr, oder weniger, verlieren. Oben heiliges Siebengestirn, unten heilige Lichter! Oben Waller in die Wälder, unten Wallfahrter zu den heiligen Väterstätten! Auch in Ansehung der Religion, die sich selber darauf gründet, ist die Geschichte das vortreflichste Mittel, nicht zu schwärmen, so wie Fabeln Schwärmereyen befördern, sondern von Wahrheit zur Wahrheit zu steigen. Man hat das Christenthum längst beschuldigen wollen, als diene es nicht, bürgerliche Tugenden zu nähren, und Menschen im ruhigen Stand der Gesellschaft beysammen zu erhalten. Allein, die Geschichte zeigt an, wo man abgieng, und also ganz andere Begriffe bekam; und wo man von neuem den rechten Weg antraf, und sich wieder sammelte. Kein Mißverstand, keine Ausschweifung ist in dieser Rücksicht Schande, wenn gute Folgen, theuererkaufte Erfahrungen, daraus entstehen.

 Die

Die Nachwelt erblickt gleichsam eine Geschichte von moralischen Wörtern; so z. B. heißt Tugend in der ältern Zeit taugen, verliert sich in der mittlern in Frömmigkeit oder Nützlichkeit, und tritt in der neuern mit desto mehr Gewicht, besonders im Mund eines Gellert's, auf. Um wie viel edler ist ein itziger Tugendhafter vor einem ehemaligen Taughaften, oder Krieger? Das ist gewiß nicht Verlurst des Nationalcharakters, ist Verwandlung, Veredlung desselben. Wie viel Einfluß Staatseinrichtung, natürliche, sittliche Bildung auf Einpflanzung, und Erhaltung der wahren Religion habe, enthalten die einzelen Geschichten Winke in die Fernen hinaus. Dieß sind Berge und Hügel, die zuvor erniedriget, und Thäler, die ausgefüllt werden müssen. Vielleicht blieben bey Menschen und Völkern manche Ausschweifungen, und schreckliche Auftritte, unterwegen, wenn man den rechten Gang zum menschlichen Herzen, das allen äussern Zwang, ohne innere Ueberzeugung verabscheuet, kännte, besonders in einer Sache, welche zur Festsetzung so tausend' Erfahrungen fordert. Neuere Völkerentdecker, z. B. der Aengländer Koock, so wie Kinderfreunde, bahnen sich einen eignen Weg, der unvermerkt dahin führt, wohin man ehmal nur durch äusseres Zudringen, nicht mit eignen sehenden Augen, gelanget

langet ist. Wahrheiten, welche auf die allgemeine Verwandlung der Sitten den nähesten Einfluß haben, (wie man denn ganze Zeitalter nach Einem gewissen Grundsatz gebildet sieht) verdienten auch eben so allgemein entwickelt, und für eines der täglichen Bedürfnissen des menschlichen Lebens gemacht zu werden. Nur durch wirkliche Uebung lernen wir verstehen, was wir mit den Kräften, * die wir schon haben, und die uns noch gegeben werden, vermögen.

Genug! So war's, wie Unsere Väter sich aufgebildet, und Baiern bevölkert ward. Wem dieß ein schöner, würdiger Begriff ist, der erhebe sich im folgenden, aus der allgemeinen Geschichte gehobnen, Gesang, und gehe, wie vom Haus in das Vaterland, so als Mensch vom Geburtslande in die Menschheit, unter die Menschengemeinde, wo allen Ein Vaterland, Eine Bildung, Ein Gesätz ist, hervor.

Ein

* Eine schöne reife Frucht hievon aus unserm Land', und Zeitalter, sind Werke, wie Sailer's Gebetbücher, und die stillern Predigten Winkelhofers.

Ein Gesang an das Vaterland.

Innhalt desselben.

Wir handeln und wandeln nicht ungesehen, nicht ohne Zeugen von oben, im offenen Schauplatze. Uns steht er nur halb, in's Vergangene nämlich, offen, welches auch den Vollendeten, die weiter sehen, immer ein angenehmer Rückblick bleibt. Die Erde ist zur Hälfte bevölkert. Die Väter der Vorwelt, deren Reiche, selbst Rom schon, zerfallen sind, befinden sich auf einer erhabnen Stelle, auf ihre Kinder herabzuschauen. Unter diesen sind auch die älteren Deutschen. Es geschieht in der Versammlung eine Frage nach ihnen, welche, mit Ruhm für sie, beantwortet wird. Darüber werden sie zu Gesprächen über ihre Kinder ermuntert, vornämlich die Väter der alten Boier. — Baiern war Wüste, Thal voll Wasser, das sich, nach Ablaufung desselben, verschönerte. Die Boier setzten sich neben Flüssen, und auf Anhöhen, an, hauten Wälder aus, bevölkerten das Land, machten sich mit andern Völkern bekannt. Ihre Herrscher waren Agilolfinger, deutsche Fürsten, Wittelsbacher. — Einige der Väter verwundern sich über diese völlige Veränderung. Andre geben

den es nur für Verwandlung, für Fortgang in's Höhere, aus. Einige bedauren die bey allen dem herrschenden Ausschweifungen. Andere beruhigen sie mit dem Trost, daß alles zur Besserung, zur Bildung, beytrage. Zuletzt segnen sie alle mit einander die Kinder zum bessern Fortgang ein.

Unterdeß wir den geschied'nen Vätern, voll Kindlichkeit, nachgeh'n,
Schau'n auch sie uns väterlich nach, und forschen mit Neugierd'
Thaten des Fortgang's aus. Denn noch ist's ihre Geschichte.
Noch läuft's mit den Kindern dahin, zu vollenden im Enkel.

Rings umher steht offen der Schauplatz, zurück in's Vergang'ne
Heller zwar, als hinaus in die Zukunft. So schließt, und eröffnet,
Der im Verborgenen wohnt. Es führt die Erinnerung immer
Neue Freuden dem Leben herbey. Der verschwundenen Kindheit
Schaut der Jüngling, voll freudiger Sehnsucht, der Mann seiner Jugend,
Nach, und von neuem hebt sich der Greis, stral'st in seine Seele
Plötzlich du, Erinnrung, hinein, wie viel er gethan hat,
Seit er jugendlich blüht', die, nun sinkende, Sonn' ihm heraufstralt'.

Ausgebildeten Menschen bleibst, Erzieherinn Erde,

Ihr gefälligstes Augenmerk noch, wenn lang' sie vollendet.
Unvergeßlich macht die Geburt dich, und die verpflog'ne
Kindheit, Allen. Sie segnen noch oft, voll Dankes, zurücke.
Da wirst auch du, Mutter des Lebens, der neuen Gedanken,
Die dein Anblick erweckt, und der höhern Erinnerung, Mutter.
Wiedergebohrnen Vätern ist sies, die, aus des Lebens
Träumung erwacht, erhabner schon auf die Kinder herabschau'n.
Sie entreissen sich nicht dem namenlosen Vergnügen,
Bleiben, entzückt, Jahrhunderte steh'n, bis das Leben der Menschen
Ganz vorübergegangen, bis Kinder, mit Vätern vereint, der
Hohen Bestimmungen ferneren Weg ohn' Ende hinaufgeh'n.

Unter den Vätern allen, die, voll der höheren Sehnsucht,
Ihren Verlassenen nachschau'n, heraus die Ihrigen kennen
Aus der Fremdlingen Schaar, durch sie ihre Pfade begleiten,
Sicher, sie je in der Irrungen Labyrinth zu verlieren,
Da (der Ort ist unbestimmbar außer der Erde)
Standen auch sie, der Deutschen frühvollendete Väter.
Lange steh'n sie. Lange schau'n sie mit glänzenden Blicken,
Trüben ihnen Kinder sie nicht, herab in die Wälder,

Einstens ihre, nun die Heimath der niedrigern Waller.
Ein betäubend Gewühl der Wallenden unten. Und oben
Tiefe Stille der Schauer, nnd Selbstgenügsamkeit Aller.
Also schweigen, gehst auf der Bühn' du, menschliches Leben,
Bildend vorüber, die Schauenden all', in sich selber versunken.
Lautere Thränen gerührter Edler, oder nur Fragen
Endesbegieriger, unterbrechen der Feyrlichkeit Stille.
Itzt unterbrachen so vollendete fernere Menschen,
Welche die Mutter Erd' am früh'sten Morgen gebild't hat,
Abendvölker auch mit im Geist' zu umschlingen, zu ferne,
Wie die Enkelmenschenfreunde, das Schweigen. Sie fragten:

Die dort in der Waldungen Nacht verhülleter lebten,
Thiere zu jagen beköchert, zu fristen von ihrem das eigne
Leben, dann hervor aus der Hainen Heiligthum tratten,
Hütten führten in Giebeln empor, der Thiere Gewänder
Von sich thaten, mit eigner Hand vom Schooße der Mutter
Nahrung sich, und Bedeckung, erzwangen, friedsamer lebten
Mit dem begleitenden Thier, und mit dem benachbarten Bruder,
Aufschauender den niederstralenden Himmel begrüßten,

Sagt uns, Freunde, wer sind sie? Wir führen auch fremdere Völker,
Namenlose, wie die, euch zu, zu umarmen im Geiste.
Ohne Mittheilung flieh'n zu schnell der Seele vorüber
All' die Jahrhunderte, die uns fliessen, Gedanken zu schöpfen.

Freunde, der männlichsten Völker eines vom ferneren Abend
Stralt in's Aug' euch. Die Deutschen sind sie, Tuisto's Erzeugte.
Nicht von der Bezwingerinn Rom, die itzo dahinstirbt,
Da sie, für den noch wüsteren, todten Abend, die Völker,
Nicht ohne Wehen, gebährt, auch mitgebohren. Sie lebten
Schon mit ihren erobernden Kindern, und jauchzten alleinig
Unerobert vom Schlachtfeld. Sie vereinigen alle
Reiche der Vorwelt in sich, mit ihrer Könige Thaten.
Ihnen lebt' kein Xerxes zu stark, kein Cyrus zu machtvoll,
Kein Alexander zu groß. Es nähert dem Reiche von Erze
Sich ihr Staat. So steht er, mit weitverspreiteten Flügeln,
Jede Mitternacht wach', und unentschlummernd dem Feinde.
Aber vor allen ihr Haupt! Es ragt hinauf über and're,
Nicht, um geseh'n zu werden, sondern zu seh'n, und erhabner

An dem Tage der Ruh', dann alle die andern, zu denken.
Zwo der Größen kennen sie so, im Krieg', und im Frieden.

So befriedigt' sie der, dem auf der Erde Schauplatz
(Nicht im Größern, dem ewigen Aerndtfeld denkender Seelen)
Nichts verborgen mehr lebt, der alle Völker der Vorwelt
Schon erforscht, deß Aug' auch sah, wie die Reiche von Golde,
Die von Silber, von Erz', sind auf und unter gegangen,
Der deinen Untergang jüngst, du Reich von Eisen, * auch mitsang:
Aufgethürmt stand's am siebenhüglichten Throne der Erde!
Aber gesunken ist's, vereint mit dem Staub', der Asche der Vorwelt!
Ach, wo sind die, von Fernen genannten, Sieger im Eisen!
Die, aus Räubern erwachsene, Helden, Könige, Cäsar's!
Romulus furchtbarer Tochter im Stern' vergötterter Vater!...
Thron von Eisen, du warst! itzt liegst du stumm unter'm Hügel,
Scholl gleich lauter dein eiserner Klang, als Silbergetön, als
Erzgeläut, und Goldschall. Des Allherrschenden Reich macht'
Alle sie stumm, und stürzt sie, gerollt von des Ewigen Felsen.

---

* Die 4 Monarchien nach der Bibel, Babylon, Persien, Griechenland, Rom.

Und ihr, Deutsche, vernahmt von euch die Red, und empfandet
(Nicht, wie auf Erden, den Stolz, der den Wachsthum an Kenntnissen hemmet)
Unnachlassenden Trieb, sie, eurer Kinder Geschichte,
Ferner, im Blick' nicht nur, auch mit der Red', zu verfolgen.
Also lernt sich das denkende Leben im handelnden kennen.
Väter sprechen von Kindern so lieb, wie Kinder von Vätern,
Freu'n sich, wie diese hinauf, an ihnen herunter zu steigen.
Aber vor Allen ihr, Väter der Boier, die schon es vollendet,
Als der Wäldler vom wüsteren Thal' gen Himmel kaum aufblickt,
So hervor aus der Waldungen Nacht in das Lichtreich gegangen.

Unter den Landen, die so weithin der wölbende Himmel
Sie mit Einem Gewölbe beherrscht', ihr Vaterland nannten
Theutens Erzeugte, da lag mitten, begränzt von beschneiten
Kalten Mitternächtischen, und von des Mittag's, Gebürgen,
Noch ein wässriges fruchtbares Thal, unbetretten von Menschen.
Ringsum glänzte die Gegend von Eis. Sie reitzte die Boier
Dennoch, sich anzusiedeln, das Wild zur Nahrung zu wählen.
Und das Gebüsch zur Hütte. Wer ahndet am trüben Gesichte

Vom, noch weinenden, Kind' des Menschen=
freund's trostvolles Lächeln?
Unsere Väter ahndeten nur. Sie wählten die
Wüste
Sonst für die Stätte der Kinder nicht aus.
Es eilet' die Ahndung
Immer mehr der Gewißheit nah'. Schon fien-
gen zu thauen
An die Tiefen voll Schnee vor deinem eindrin-
genden Strale,
Alles belebende Sonne. Deine durchströmmen=
den Fluthen,
Graue Donau, führten mit sich die Gewässer
hinunter,
Von den Höh'n, mit ungleichen Namen, zu=
sammengeschmolzen.
Tiefere Seen blieben zurück' in gesicherten Bet=
ten.
Bey der Flüssen Zusammsturz' ruhten zuerst sie,
die Väter,
Von den Wanderungen entkräftet. Und deine
Gebäude,
Boiodurum, huben sich da. Sie erstiegen euch,
Höhen,
Die dem Blick' ihr, vom Aufgang bis zum Nie-
dergang, Aussicht
Bahnet, beburgten euch mit unzuerobernden
Vesten,
Grüßten, anbetend, dich, Sonn', am Morgen,
verfey'rten den Abend,
Mond, unter deinem freundlichen Lichte, bis
du entschimmert
Sankst, bey der vollen Kanne gebrauter Gersten.
Dann folgten
Sie der Flüssen Führungen nach, zu behütten
die Ufer.
Und bey jedem geöffneten Blick durch die dü=
steren Wälder

Beteten, hingesunken, sie an, und machten euch, Stätte,
Auch uns Kindern noch, heilig. Später, im freyeren Gange,
Drangen sie kühner in die ausgehölzeten Rieden
Ein. So erforschten dich, Nahrungsquelle, die freyeren Väter
Leichter, und eh', als der spätesten Enkel einer dich findet,
Wenn er mit Thränen, dich suchend, aus des Vaterlands Gränzen
Irr't, und ruft. Ihm ertönt nicht Antwort. Er kehr't zurücke,
Von den Allen, die dich, mit den Ihrigen, trinken, verstossen,
Unvermögend, wie eh', die zärtlich ihn lieben, zu tränken.
Also stieg't ihr, Dörfer, mit Hütten, ihr Städte, mit Thürmen,
Auf, mit den Spuren der langentschlummerten Gründer bezeichnet.
Schon erblickt der erscheinende Enkel von allen den Vätern
Keinen mehr, und es liegt vor'm Aug' das Vaterland öde,
Und verlassen, doch voll der Väter, wenn sichtliche Spuren
Laut von der Vorwelt erzählen, des Christen Ohr da, wo aller
Der Jahrhunderten Thätigkeit unter'm Fuße beysamm liegt,
Auferstehungen rufen hört. Schon wallen die Felder
Voll von Brod, voll erfreuender Blumen die Auen, wo Wüsten
Hingelegen. Der Väter Entwürfe steh'n in Gebäuden

Auf. Die bewölkten Schlachten haben vorübergedonnert,
Von des Vaterlands Wohl, und seiner Gründung, gerufen,
Daß sie wüteten, und selbst eignem Blute nicht schonten.
Schon sind Marke rings um die Lande gestecket, gehoben
Wieder, als neu die Bruderschaft mit dem Menschengeschlechte
Den Getrennten Versöhnung gebot, als keines die andern
Völker für Fremdling', am Bildungswege begegnend, mehr anstaunt'.
Schon winkt ihnen mit Allen Ein Ziel. Und sind sie ermüdet
Mitzugeh'n, wie eh' im unausgereiften Gedanken
Hin sie, Bienen gleich, schwärmten, und, wo ihr freudenlos Leben
Endete, ihre Gebeiner da, von der Väter, der Freunden,
Und der Mitgenossnen, Gebeinern gesondert, zurücke
Zu begraben gelassen, so denken sie Einen Gedanken
Itzt mit andern, und hoffen, wiewohl auf anderem Wege,
Dennoch zugleich zum Ziel des Menschengeschlechts zu gelangen,
Welches in keinem Vaterland steht. Ihr Tröstungen, harret
dort, ihr höhern Freuden, die uns zu Hause verstummen.
Auf dem Thron', den die Väter gegründet, und, drotht' er zu sinken,
Neu erhuben, sassen zuerst die Agilolfinger,

Deutsche Fürsten, bis vaterländ'scher Adel sich aufhub,
Und, mit Thaten, die Wittelsbacher den Scepter errangen.
Weniger machte der des Vaterlandes sich würdig,
Welcher unbeweint abtratt. Maximilian Joseph,
Du tratt'st, mehr, dann Alle, beweint, hin. Da weinten wir Kinder
Alle, als wir, zu früh', des Vaterlands Vater zu Grabe getragen.
Ach, es welkt' der letzte Zweig von der Wittelsbacheiche
In Boioarien hin!... Wir wußten, mit Vorsicht am Rheinstrom
Früh' gepflanzt, einen jüngeren Zweig; den pflanzen wir wieder
Itzt in's Vaterland ein. Karl Theodor kennt seine Rechte;
Und wo's auch sein Vaterland ist, da lächelt der Vater.
Und wir lächeln, von Ihm erheitert, auch mit, und die Vorsicht
Beten wir an, die so fühlbar durch's Meer der Betrübnissen leitet.

Aber ich kann dich, mein Vaterland, ohne Thrän' nicht vorbeygeh'n,
Ungerührt nicht, wie ein fremder's Volk. Denn ich fühle zu mächtig,
Nicht mein Glück, mein Elend auch nicht. Ueber viel was Erhabner's
Bricht mir das Herz! daß hier mein Vaterland ist, seiner Hütten
Eine hervor ich gegangen, die Völker der Erde zu schauen,

Daß ich in diesem Thal', unter dieser Bäumen Umschattung,
Und mit diesen Lebensgenossen, mit euch, o ihr Edlern,
Die am Boden der Väter ihr voll Zärtlichkeit wandelt,
Und mit erhabnerer Sitte, auf zum Unsterblichen keime!
Euch vollendeten Vätern geht so uns're Geschichte,
Wie dem Mann seine Jugend im Freundschaftskreise, vorüber.

O wie vielmal wälzt' sich die Erd' schon um, mit den Völkern,
Seit wir wallten! wie zeigt sie uns ein verwandeltes Antlitz!
Wie veraltet ist, und verwittert, das Uns're! wo reden
Spuren von unserm Wandel? Ach, sind sie ausgelöscht alle,
Und wir ganz von den Kindern vergessen? Sind Züge der Väter,
Noch in Kinder gegraben? Oder haben sie alle,
Tief vermengt mit den Fremdlingen, sich verunstalten lassen?
Wie erblicken sie wir am Schauplatz' selten, sich bilden zu lassen
Von der Mutter Natur, die uns so standhaft gemacht hat,
Ausgerüstet mit Eichenstärk' für der Stürme Wehen.
Schwinden nicht endlich von uns der Zügen letzte vom Antlitz?
Schlummert nicht die Tapferkeit ein? und wachen nicht and're,

Weichere Empfindungen auf? Ist Tapferkeit Kindern
Nicht zum Fortschritte nöthig? Kennen sie, zu bekämpfen,
Und zu besiegen, der Feinden keinen um sich? oder kämpfen
Sie nicht mehr, und verkaufen sie sich um schandvollen Frieden?

So die einen. Und welch' aus mehr, dann eigner, Erfahrung,
Wachsende Größe, dich erkennen, vertheidigten, sagten:

Die hinauf wir den Fortgang versteh'n, ihn weiter zu gehen,
Itzo uns'rer Kinder nur harren, verkennen von unten
Wir des Keimes Erstlinge nicht!... Die Jahrhunderte alle
Haben das Antlitz der Erde, der Menschen Sitte, verwandelt.
Wo wir einst, den Wildthieren gleich, durch Wüsten gejaget,
Wo wir vergebens nach tränkendem Quell', nach erquickendem Strale
Von dem Himmel (der taub für uns war, und die Erde) geschmachtet,
Sieh', da blüht es itzt empor, da rinnen die Quellen,
Gleich im seligern Land, das die Vätermenschen erzeugt hat.
Blüht es überall so, und rinnen so überall Quellen,
Ist mit Völkern die ganze Erde belebt, ein Garten
Voll der reif'sten Menschen, voll hangender Früchten vom Aufgang,

(Dieß erwarten, vom End' entdeckt, wir mit heissester Sehnsucht)
Dann sind sie, die Vollendungen, nah'. Wir ehrten die langen
Marklosen Gauen von Wüsten, der Uneroberung Zeugen,
Und wie mochten wir anders? Wir liebten das Vaterland glühend.
Kälter lieben es Kinder auch nicht. Nur blühender wandeln
Sie die blühenden Auen dahin. Mit dem Frühlinge thaten
Viel sie weg, das uns der Sturm des Winters noch auflegt'.
Nein, wir haben für uns, nicht für die Kinder, gehandelt.
Nicht für sie, für uns nur, vollendet. Sie handeln alleinig
Auch, und vollenden, für sich. Es giebt verborgene Größen,
Die, zu erforschen, der Nachwelt, und zu erreichen, bevorsteh'n.
Wär' das nicht, und brächten schon in Erfüllung die Väter,
Was, durch lange Jahrhunderte, Kindergeschlechter beschäftigt,
O wo schweift' sie, die unbeschäftigte! Thätigkeit, dann aus?
Nein, verkennen den Edelmuth wir in unserm Geblüt' nicht,
Das in den Kindern, vom Zeitlauf nur verwandelter, fortströmmt.
Lebten wir mit, wir dächten, wie sie. Sonst o wie vertiefte
Väter unter gewachsnen Kindern! Unsere Größe,
Nein, sie war's nicht. Unsere Mannus, Aeres, und Freya,

Welche das Herz uns huben, und Thor, der im Wetter uns schreckte,
Nein, sie sind nicht. Uns gaben ihre Bilder nur Sprache.
Selber du Sonne, du Mond, und du Siebengestirn, ihr verlohret
Eure Göttlichkeit auch, und euer blendender Schimmer
Reißt uns nicht mehr, wie eh' in der Nacht, zu Anbetungen nieder
In dem Lande voll Licht'. So sind der Beschauung würdig
Uns're Kinder, die ihnen wir weih'n. Wir lernen von ihnen.
Seit wir Vollendete, wachsen, hat sich das Vaterland mächtig
Auch auf der Erd' erhöht. Um Mark noch feindlich zu fäusten,
Wär' zu klein. Es verlieren sich all' der Entscheidungen Gränzen,
Da sich die Unendlichkeit aufthut, da Brüder die Menschen
Sind, und das Erdreich Ein Vaterland. Der großen Erhöhung
Waren wir stille Zeugen. Evangelium hörten
Laut durch die Schöpfung wir rufen: Der ist, der war, und der seyn wird,
Er ist Vater den Kindern! ... da blühten die Welten der Schöpfung,
Huben ihre Bevölkerungen sich jugendlich auf. Da
Athmetest, Freyheit, du in jeglicher Seele, die dachte.
Da erblickten wir plötzlich auch uns auf die Stelle gehoben,
Wo (ein erhab'nes Schauspiel!) wir auf die Kinder hinabschau'n.

O wie ist's hier ander's, als wir aus irrdischen Bildern
Seligkeiten uns schufen! Wir sässen im traulichen Wingolf *
Rings um die Herdstätt', tränken die Süsse des Meth's aus der Kanne!
Wir durchwandelten Glasor's göldnen Hain', und Glittner's
Wand voll Schimmer umglänzt uns! Wir, die Tapfersten, wären
In Wallhalla gesellt, und setzten der Tapferkeit Thaten,
Von des Sieges Träumen erwacht, in Erzählungen weiter.
Skulda ist's nicht, was sie uns war. Godheimium treffen
Nirgend wir an. Der gesucht wird, heisset Allgegenwärtig.
Höhere Seligkeiten noch harren. Eine der höhern
Ist auch die, mit denkender Seele dem handelnden Leben
Der noch Wallenden nachgeh'n. O der Bildungen and're
Bilden sie itzt, als Sturm uns, und Gewitter, erzogen.
Andere Kriege sind, und Schlachten ihnen, zu schlagen
Mit der Tugenden Feind', und der edlern Liebe, geworden.
Andere Monarchien, und Reiche, andere Größe
Kennen sie itzo, dann die allein hinauf auf den Thron steigt.
Andere Siege feyern sie itzt, ohne laute Triumphen,

---

* Lauter vorchristliche Vorstellungen der Deutschen von Zukunft und Himmel. Wie beschämend die Christlichen, wenn sie ihnen manchmal gleichen sollten!

Siege des Herzens, deß reines Bewußtseyn die Tugenden lohnet.
Ander's enthüllen sie, aus des Lebens Gleichnissen, itzo
Dich, verschlossene Zukunft. Andere Hofnungen heben
Sie von Betrübnissen auf, erhellen ihnen die Nächte.

Also sagten, welche des Lebens Gemäld' in der Ferne
Schöner erblickten, dann in der Näh', wo keiner der Schatten
Unsichtbar bleibt. Und es huben hierauf sich andere Fragen:

Wenn das Leben, gebracht zu der Höh', voll Reitzungen schmeichelt,
Wenn, unterstütz't der eine vom andern in dieser Bevölk'rung,
Keiner ein Einsamer mehr, und ein Verlassener, schmachtet,
Brüder, und Freunde, jeglichem, auch in den Fernen noch, leben,
So ihm ab die, noch fliessende, Thräne des Abschieds tröcknen,
Warum schweigt's nicht ganz von der Klag'? was heben der fernern
Sehnsucht, unstillbar für die Erde, lautere Stimmen
Oft sich empor, erkühnt, was Nahheit, und Gegenwart, ihnen
Hatte versagt, von der Zukunft, und von der Fern', zu erflehen?
Und wenn unerhört lang' sie rufen, und ihnen nicht Antwort
Wiederhallt von der Erd' herauf, noch vom Himmel herunter

Ach, was thun sie alsdann? Nein, sie ertragen sich selber
Länger nicht mehr, und befrey'n sich, zu heftig gedrückt, von den Fesseln.
O wie verkündet' dem lächelnden Blick' die Blüthe des Baumes
Einst die Völle der Früchten! Itzt beugt die Schwere derselben
Die belasteten Aeste gen Boden; sie brechen, und lassen
Unausgereifte zurück'. Ach, uns'rer gemännlichten Kinder
Volk, so betäubt es die Höh'! So stürzest, verjüngende Liebe,
Tief in's Grauen du hin! Sind deine Belehrungen nicht mehr
Schul' dem Jüngling', Leben dem Mann!... Und sind sie, die theuren,
Um der Tausenden Blut, der Jahrhunderten Schlachten, erkauften,
Friedenstag' zu verathmen, nicht mächtig! und seufzten sie besser
Auf im eisernen Klang', zu lange verwöhnt an die Waffen.
Mehr der schrecklichen Auftritten zeigen, je tiefer es forschet,
Sich dem Aug' die noch immer von der Vollendung entfernen.

Welche dich, Leben, aus höhern Erkenntnissen schätzen, die sagten:
Dennoch ist, was Erniedrigung scheint, erhöhender Fortgang
In dem Lande, wo Pflanzen, allein von Stürmen erzogen,
Auf zur Völle der Fruchtbarkeit reifen. Das Antlitz der Erde

Decken itzt die Schatten der Nacht. Itzt röthelt des Tages
Frühe, dann sein Verlöschen, die offnen Haiden. Der Frühling
Färbt die Wälder mit Grün, von dem der falbe Herbst sie entblättert.
Also wechselt am Antlitz unsrer Kinder die Farbe,
Von der innern Verwandlung hervor dem Auge gemalen.
Dennoch steigen sie der Menschlichkeit Stufen, der Kindheit,
Jugend, Männlichkeit, an der mit Staub beweheten Laufbahn,
Langsam herauf. So männlichet ihr, Erfahrungen, Seelen.
Itzo fühlen sie schon der thätigen Männlichkeit Sorge,
Die, wenn's da ist, niederbeugt die Freude des Lebens,
Welken macht der Jugend Blüthe. Geschaffene bilden
Zwar sich ungleich zur Männlichkeit auf. Doch wenige retten
Ihren Frühling der Unschuld, und bringen die Rose des Lebens
Blühender, noch die höhere Stufe, herauf. Auf der Erden
Wenige. Unsere Kinder auch nicht. Der Betrübnissen Fluthen
Treiben, zu überschwemmt, sie hindurch. Unschuldige Opfer
Tragen sie, nur zu viele, zur Weih'. Zu theuer erkaufen
Sie des unfeilen Friedens schnell verfliehende Tage.
Aber sie leben mit andern. Und rings umvölkert von Brüdern,

Wer mag ungekränkt athmen? Doch ärndten sie Früchten der trüben
Saat vor anderen ein. Sie geh'n, voll Ermunterung, weiter.
Unterdeß andere, über den Sturz in Betäubung gesunken,
Fern' zurück noch, ungewissen Entschlusses, verweilen.
Ein betrübender Fall hebt sie, am Wege der Bildung,
Oft die steil'sten Höhen hinan, worauf sie sich zagend,
Ohne den Antrieb, gewagt. Am Fuße mag sich, gefahrlos,
Schwarzes Gewölk vom neuen Sturm', aus dem Ocean schwingen.
Ahndungen sinket das Herz nur. Gegenwärtiges Uebel
Hebt empor zum Kampfe den Muth. Sie streiten, und siegen.
Also harren sie, in höhern, dann Krieges, Geschäften,
Thätig entgegen den Tagen der Zukunft, indeß in den Schlummer
Diese sinken, die andern erwachen, mit unter der lauten
Thränen Stimme von der herrschenden Freude verdrängt wird,
Wie der Laut vom weinenden Kind' in der Menge des Volks stirbt.

Und itzt regten sich alle die Väter, die noch im Tode
Die verlassenden Kinder gesegnet, und freudiger schieden,
Und die kinderlos starben, denen du, höhere Sorge,

Hülflose Waisen zu Kindern gegeben, die Menschenfreunde,
Mehr, als Väter, noch wurden. Sie regten sich, segneten alle
Auf der Kinder Volk, ungeseh'n von ihnen, hinunter:

Bey der Väter Leiden herauf, den Irrungen allen
Durch die Dämmerungen des Tags! bey ihrem Bemühen
Hin zur Quelle der Wahrheit; nur Tropfen ihr zu entschöpfen!
Bey den Waffen des Staats, ihn zu gründen, und ihn zu verfechten!
Bey den Unfällen, welche die Tage des Lebens bestürmen,
Oft unverschuldet erregt vom Gefühl des sanftesten Herzens!
Bey den zerstörrenden Thaten, der besten Gesinnungen Folgen
Nach Jahrhunderten erst! bey uns'rer Schule der Weisheit,
Die uns Stärke des Arm's, und Leibesgröße, für Tugend
Anpries, und die edlern Thaten der Liebe verachtet'!
Beym verwandelten Sinn, der mit Blut erkauften Kenntniß,
Derer, welche mit Schand, und die mit Verdiensten geblutet!...
Bey dem Allen beschwören wir euch, ihr Kinder der Nachwelt
Alle, daß weiser ihr, belehrt von Erfahrungen, lebet,
Daß ihr die, so theuer erkauften, Tage des Friedens

Würdig genießt! daß oft, besteigt ihr die sanfteren Stühle,
Und die Thronen, verzehrt ihr der Bäumen Frucht, von der Väter
Händen bepflanzt, euch da die Erinnerung mächtig erschütter':
Einst entstürzt' seiner Quelle der Stromm, der die Lebenden hinführt,
Aber er kehrt nie wieder zuruck'! ... daß ihr in der Väter
Nimmer todtem Vergessen, mit ihrem Leben und Blute,
Und von euch belehret der Enkel, voll Würde, hinabschwimmt! ...

So die Väter, schwiegen dann, wie eh' sie geschwiegen,
Bis, lautrufend, ein Fall sie zu Unterredungen aufweckt,
Die viel lehrreicher sind, dann Gesellschaftsgespräche von Kindern.

Ode

an die Freunde.

Bescheid'ner beug' vor dir ich das Haupt,
O mein Vaterland, und stammle: Verzeih,
Daß mit dem Griffel ich gleich zeichnet' der
Schicksalen Bild, die du ertrugst!

Den Vätern horcht' ich Jahre lang zu,
Was sie sagten. Itzo werden sie still,
Schweigen bald. Brüder ersteh'n, reden fort,
Rufen mich auch mit in den Kreis.

Doch mangeln, sind uns gleich eine Zahl,
Ach so viel! Unwiederkehrlich dahin
Sind vor Uns, die Wir nicht sah'n, nie mehr seh'n
Auch an dem Weg, bis zu dem Ziel.

Sie, meine hohe Sehnsucht zurück
Nach den Vätern, zeugte dieses dein Bild.
Und noch läßt's nicht von mir ab, kündet noch
Höhere Geburten mir an.

Da nun es, wie des Jünglinges Herz
Nach dem Ungestümm, schweigt, denket der Geist
Wieder nach dem, was geschah. Wer's nicht thut,
Athmet nicht werth Tagen der Ruh'.

Noch ist es Zeit. Noch ist, was verschwand,
Nur dem Blick', nicht dem Gedanken, dahin.
Er erforscht, mitten am Tag, noch den Stern,
Der vor des Lands Dämmrung gestralt.

Wir thun's, ja. Wir erhöh'n uns an dem,
Was vergieng; verachten, im Feuer der That,
Mark, und Gränz, welche dich mißt, aber doch
Selber dich, o Vaterland! nie.

Wenn was Erhabnes irgend wir seh'n,
Und was gut ist, o dann steh'n Wir zusamm
So vereint, wie in der Schlacht Väter einst,
Jauchzen, wie sie, siegend zurück.

Uns hält itzt so das Vaterland still,
Und erzählt Uns, daß, beredter von ihm,
Kindlich wir, was es noch trübt, heller der
Enkel Gesicht liefern hinan,

Daß von Jahrhundert richtiger sie,
Und gebildter, zu Jahrhunderten geh'n,
Denkender wandeln dahin ober der
Väter, und auch Unserem, Grab'.

Nacherinnerung.

Wir werden über ein langes Werk zu voll von eignen Gedanken. Diese setzen wir bald dem Werke vor, bald nach, bald vereinigen wir sie mit dem Werke selbst, oder begleiten es damit. Daher die Vorreden, Anmerkungen, Erläuterungen, Rechtfertigungen, Schlußfolgen. Keines von diesen konnten die meinigen werden, indem die Geschichtkarte alles Ueberflüssige bis auf's Wesentliche von selbst verdrängte. Ich hoffe, Kenner werden sie auch im beygelegten Gesang an's Vaterland nicht mißkennen. Die Dichtkunst weiset vielleicht immer den beßten Weg an, zeitgemäße Gedanken auf die Nachwelt zu bringen. Wir, die Völker der Erde, sind uns selbst der würdigste Gegenstand, der da fähig ist, unsere jugendlichen Seelen zu wecken, und die männlichen zu nähren. Schubart umschlingt, gleich einem freygelassenen Jüngling von den Banden der Leidenschaft, mit neuer Geistesumarmung das Menschengeschlecht, und schreibt seine Vaterlandschronik fort. Der Träumer in's Jahr 2440 sieht die Erde bevölkerter. Dieß sind Kinderwerke, aus dem Andenken der Väter gebohren.

Die Geschichtkarte dankt dieß ihr Leben ganz der edlen Buchdruckerkunst. Schade, wenn man ihren Künstler nicht immer würdig genug zu beschäftigen weis. Jener weis es, der dann erst

zu ihr Zuflucht nimmt, wenn ihn seine mangeln- den Kräften zwingen. Sein Werk stirbt dann für ihn. Und der Nutzen hievon! vielleicht dann erst merkbar, wenn einmal ein ganzer Atlas von Geschichtkarten vorhanden seyn wird, wenn die Weisse, Campe, und Stoy, ihre Kinder nur hinführen, und sagen dörfen: Schauet! Land- karten waren es ja, welche die Ahndung von einem vierten Welttheil' erregten. Genug, ich darf auch hier nicht viel reden, indem ich dem Publikum blos etwas zum Schauen, und zum Denken, geben wollte.

So schau denn, Mann, Freund, von rei- fern Einsichten, und, hat er nur mit einem Fuß- tritt dein Feld, das du bebaust, berührt, so lie- be den, der dir ähnlich werden will! Und, Jüngling, du denke! und fällt's dir plötzlich ein, daß dieß, wie viel anders, das Fruchtwerk eines geschäftigen Müssiggangs sey; so sey auch edel genug, deine, oft lange, trübe, Zwischenzeit von der Schule bis zur Beamtung nicht zu ver- winseln, sondern mit würdigen Thaten dir, und den Deinigen, unvergeßlich zu machen, bis un- terdessen wieder vieles vorübergegangen!

Ankündigung
einer
baier'schen Geschichtkarte.

Bereits ist es dahin gekommen, daß man in der Völle von Büchern auf Mittel denken muß, einen neuen Weg, sich am beßten mittheilen zu können, ausfindig zu machen. Die Geschichte scheint dieß vor allen zu fordern, da sie es ist, welche durch die mannigfaltige Bearbeitung verschiedener Köpfe, die wirklich berufen waren, oder es nur glaubten, am meisten gelitten hat. Es ist schon lange, daß man zur Vorstellung auf Tabellen verfiel, welche aber immer nur einzele entschiedene Theile enthielten, z. B. Geschlechtskunden von Fürsten, oder Familien, einige auffallende geschichtlichen Fälle, schreckliche Begebenheiten aus der Natur, oder vom Menschenleben, u. s. w. welches alles eine größere Tabelle, die sich Geschichtkarte nennt, zusammenfaßt. So eine Geschichtkarte ist vielleicht die beßte Art, sowohl die Geschichte zu schreiben, als zu erlernen. Denn, der's erlernt, kann sie auf diese Weise mit Einem ungetheilten Blicke umfassen; und, der's schreibt, wird hierdurch von einer großen Verlegenheit befreyt, die auch den

Mann

Mann vom größten Geiste, und vom besten Herzen, anwandelt, ob er nämlich selbst reden, oder aber sich gänzlich verläugnen, immer hinter der Decke bleiben, und die Geschichte bloß reden lassen soll. Eine Geschichtkarte berechtigt den Verfasser, wenig zu reden, wenigst nichts Entscheidendes zu sagen.

Die baier'sche Akademie der Wissenschaften, der erst eine ganz neue zeitgemäße Bearbeitung der baier'schen Geschichte * ihr Daseyn verdankt, und Friederich Karl Fulda, Pastor in Mühlhausen an der Enz, haben sowohl durch Aufmunterung, als durch Vorstellung einer allgemeinen zu einer besondern Geschichtkarte von Baiern Anlaß gegeben, derer Ankündigung hiemit, nachdem sie bereits so eine Reife, welche das hohe Zeitalter mit Recht fordern kann, erreicht hat, öffentlich erscheint, in der sichern Hoffnung, allgemein eben so gut, wie besonders in handschriftlichen Exemplarien von Gesellschaften, und einzelen hie und da zerstreuten patriot'schen Männern, denen anbey öffentlich schuldiger Dank folgt, aufgenommen zu werden. Um im Kurzen ihre ganze Beschafenheit, Einrichtung, und ihren Umfang, darzulegen, wird

es

---

* Geschichte von Baiern herausgegeben auf churfürstl. Höchsten Befehl von der baier'schen Akademie der Wissenschaften.

es am beßten seyn, was als eine kurze Erläuterung auf der Geschichtkarte selber angebracht ist, auch hieher zu setzen.

" Eine erste Geschichtkarte von Baiern ist vielleicht eine eben so seltene Erscheinung, als es eine erste Landkarte (Aventin's 1533. Appian's 1568. Fink's 1684) gewesen. Sie will nicht weniger, als diese, leisten, sondern dasselbe, und noch mehr, will nicht nur bleibende Naturlage, sondern die darauf immer hinter sich verschwindende Geschichtwelt, liefern. Nur itzt ist's möglich (Avertissement der baier'schen Akademie der Wissenschaften 1779. 21. Jul.) die Landesgeschichte in ihre Theile, woraus sie nach und nach als ein Ganzes entstanden, wieder zu zerlegen, und aufzulösen. Eine Geschichtkarte sey davon Einem ungetheilten Blicke vollkommne Darstellung, deß Manns, der Vaterlandesgeschichte in ihrem Umfang, nach Breite und Länge begriffen hat, bleibendes Bild, das sich in seiner Seele eutwirft. Die geschichtliche Bevölkerung geschieht von obern Norden gen Sud herab, wie die natürliche, oder eigentliche, von Ost gegen West herüber. Erst Wüste, bloßer Boden, welcher Bewohner, Menschen, erwartet; dann abgetheilte Gauen (γῆς, Landstriche) Grafen in denselben, emporsteigenden Hütten, Schlösser,

ser, Kapellen, Kirchen, dann nach einer völligen Verwandlung Bürgerschaft, Gemeinde, in Dörfern, Flecken, Märkten, Städten, derer Nahrungswege und Geschäfte aus dem oben beschriebenen Naturlagen erhellen, in schöner Anzahl. Das Uebrige, das Innere der Geschichtkarte füllen die Fürsten auf Thronen, die Bischöfe in den Bistümern, die neu geadelten Familien auf ihren Sitzen in den zu Landgerichtern verwandelten Gauen, welche denselben Zeit, und Ort, bestimmen, mit den errichteten und gestifteten Klöstern, und andern geschichtlichen Ortschaften, aus. Zur Seite laufen, als Früchten des Landes, Nebengeschichten fort, von der Religion, Staatsverfassung, Naturlage, und vom Bürgerleben hervorgebracht, nämlich Kirchengeschichte, Gelehrtengeschichte zur Westseite, und zur Ostseite Naturgeschichte und (die Folge derselben) Sittengeschichte, ein neuer bisher vergessener Bildungszweig auf pfadlosem, ganz unbetretenem, Wege. Die Abtheilungen der Jahrhunderten herab macht mit dicken Querstrichen die dreyfache Zeitrechnung, der Welt, Christi, und des Vaterlandes; die übrigen macht mit dicken Senkstrichen die Geschichte immer selbst, so wie die Erdbeschreibung zugleich die Lage der Oerter bestimmt, in wie fern' es die Geschichte gestatten kann. So eine besondere Geschichtkarte hat vor einer allgemeinen

vieles

vieles zum voraus, indem sich, was in der Ferne unwichtig, und klein erscheint, gegenwärtig in vollkommensten Bilde mit ausgezeichneten Zügen vor Augen stellt. Wer Farben liebt, der entscheide, und male sich, was z. B. grundbaier'sch, wittelsbachisch, vaterländisch, ist, oder wird, blau; das Römische, Päbstliche, Geistliche, roth, das Deutsche, Reichsfreye, Kaiserliche, gelb, und mache ein Farbengemisch auch da, wo die Boier noch unter andere Völker gemengt, jugendlich, und ohne Eigenmacht, unstät leben.„

So eine Darstellung kann vielleicht manchem, der gern weiter geht, zu vielen andern, als bloß geschichtlichen, Gedanken und Bemerkungen Anlaß geben. Wenigst hat dem Verfaßer dieß oft die einsame beschwerliche Arbeit versüßt. Aber da diese Geschichtkarte, indem sie Alles umfassen, und auch nicht Einen der geringsten Gegenständen vergessen will, gleichsam nur Hauptanlage zu denselben, wenigst in dieser ersten versuchten Ausgabe, seyn, und, um den ersten Forderungen Aller nur in etwas ein Genügen zu leisten, keinem ganz genug thun kann, so ist es Pflicht des Verfaßers, die Wege und Felder, wohin die Geschichtkarte durch manchen angebrachten Fall nur Fingerzeig giebt, hier besonders zu jedermanns Nachdenken, und billigen Beurtheilen, auszuzeichnen.

Na-

Natur- Sitten- Gelehrten- Kirchen- Geschichte, wenn man auch noch die eigentliche Staatsgeschichte hinzusetzet, sagen von einem Land' und Volk' Alles, was davon immer sich sagen läßt.

Die Geschichte der Natur (wofür wir Deutsche, wie alle lebenden Westvölker, nicht einmal ein Urwort haben, nach dem lateinischen nascor, gebähren, und dem griechischen φυσις, γενεα, γενεσις, Gebährerinn, Geburt) können wir gewiß in der Geschichte des Bergwerks, des Forstwesens, und der Wirthschaft, auffinden, und durch oft unmerkliche Fälle bereichern.

a) **Bergwerksgeschichte**; daher Kenntniß des ganzen vaterländ'schen Mineralreiches, fängt schon mit der Staatsgeschichte an, wie alle die andern, und läuft damit fort.

1. Vor, und zu der Römer Zeiten, um Christi Geburt.

2. Unter den Agilolfingern 554.

3. Unter den Kar'lingern 788.

4. Unter den verschiedenen deutschen Fürsten 911.

5. Unter den Wittelsbachern überhaupts 1179.

6. Nach den drey Linien München, Landshut, und Ingolstadt, 1392. unter jeden Regenten besonders 1508. von Lori.

b)

b) Forstgeschichte, daher Kenntniß des ganzen vaterländ'schen Pflanzenreiches.

1. Die Wälder in Heiligkeit, und Würde vor Christ. bis 600 nach. Haine.

2. In der Verachtung und Ausreutung, 600. Wiesengrund. Bifang- Ackergrund.

3. In nothwendigen Mittelmaaß zwischen Verehrung und Ausreutung nach 1400.

c. Wirthschaftsgeschichte; daher Kenntniß des ganzen vaterländ'schen Thierreiches.

1. Die Thiere in der Verfolgung vor Christ. bis 500 nach. Nothjagd.

2. Gebrauch der Thieren zum Nutzen, 500. Viehzucht. Unterscheid des zahmen, und wilden Viehes.

3. Gebrauch der Thieren, und anderer Dingen, zur Bequemlichkeit, und zum Vergnügen. 788. 1179. 1310. Handel im In- und Aus- Lande. Lustjagd.

Hieraus kann man den Schluß ziehen, wie, und in wie fern, ein Volk Naturkenntniß sich erwirbt, die Jugend sich selbe erwerben soll, und so den Uebergang zur Geschichte des Menschen, welche alle die andern veredelt, machen.

Herder.

Die Geschichte der Sitten (derer Quellwort wie unzählig andere, noch eine Aufgabe ist) Sittengeschichte, ist so vielseitig, wie das Betra-

tragen der Menschen, und hängt von Staatsveränderungen ab, welche daher derselben auch die Abtheilungen machen.

1. Die Sitten unter den Wanderungen vor Christ. 600. Deutsch, dem Urbilde vorgestellter Gottheiten gemäß. Kindheit.

2. Unter dem ersten vaterländ'schen Hause, 554. vaterländisch, christlich, doch weit entfernt von dem Urbilde, dem man sich erst zu nähern, und also zu wachsen, fortzugehen, beginnt, Klöster, Jugend.

3. Unter fremden Häusern, 788. fremd, ausländisch, ausschweifend. Kreuzzüge, Stiftungen, Testamente der Lebenden. Männlichkeit, eine andere, als vom Gott Mannus.

4. Unter dem zweyten vaterländ'schen Hause 1179. zurückkehrend, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Spitäler, Gesellschaften, Bruderschaften, Religionsvorstellungen zu Hause, und Vergegenwärtigung der fernern heiligen Oerter, wohin zu ziehen nun schon selbst die trübe Erfahrung verbietet. Der gute, bessere Fortgang steht ganz bey Uns!

Gellert'sche Vorlesungen darüber!

Die Geschichte der Gelehrten (vom urdeutschen Götterwort Lares, Lehrer, Lehren, gelehrt, wie noch Gelahrtheit) Gelehrtengeschichte kann durch Geschichte der Sprache, und der Familien, ergänzt werden.

a)

a) Die Geschichte der Sprache (vielleicht vom urdeutschen Braga, Gott der Dichtkunst, prägen, wie noch, einem was einprägen) Sprachgeschichte, begreift zugleich die Geschichte der Wissenschaften und Künsten, der Begriffen und Meynungen, die verborgen, oder offenbar, in dem Ausdruck eines Wortes liegen, wenn selbes anders nicht zu sehr von den Sprachlehrern, die ohne dieser Hinsicht mit ihren Verbesserungen nur mehr verderben, verstümmelt worden.

1. Göttersprache, deutsche Mythologie (Ausdruckslehre) vor Christ. bis 500 nach. Daher Benennungen der Tägen, Tugenden, Laster. **Schedius. Arnkiel. v. Falkenstein. Klopstock.**

2. Namensprache, vor Christ. und lange darnach, bis zur Einführung der christlichen Taufnämen. Daher Benennungen nach Sitten, Stand, Geschäften. **Aventin. Wägemann.**

3. Kunstsprachen, welche mit dem Aufkommen der verschiedenen Ständen nach und nach von einer gemeinschaftlichen Sprache, in die sie sich einst wieder zurückversammeln, ausgehen.

a) Jäger- oder Waidmanns-Sprache, eine der ersten, **Gloretz**, welcher

b) Bergmannssprache folgt; **Gloretz**, von **Lori**; hierauf

c) Wirthschafts-Landmanns- oder Acker-Sprache; und endlich

d) Fischersprache; um andere, z. B. um Schiffssprache, wissen wir mitten im festen Lande nichts, und haben also auch daraus, zur Bereicherung der deutschen Sprache, wenig zu suchen, viel aber aus den obangeführten. Die terminusvolle Sprache der Gelehrten ist keine Kunstsprache. Der Dichter darf urdeutsch, und zugleich Schöpfer seyn.

4. Moralische Sprache, ist von den übrigen, wie die Wissenschaften von den Geschäften, entlehnt, abgezogen, nach und nach erfunden sowohl

a) Im Buchstaben, als

b) Im Geiste. Otfrieds, Uphilas Bibelübersetzungen, Sulzer.

5. Heutige Volks- und Gesellschaftssprache, sammt den vielsagenden Sprüchwörtern, Schimpfnämen, Lobsprüchen, nach und nach zusammen geflossen. Schottelius, verwandte Sprachen, als ängliſche, dänische, niederländ'sche.

c) Familiengeschichte, worunter alle, welche große Männer, Fürsten hätten werden können, und wirklich geworden, oder auch nur (genugsames Verdienst für Vermögende!) Unbehülfliche aus dem Staube gezogen haben, oder noch daraus ziehen, begriffen sind.

1. Herkunft, Erscheinung,

2. Ausbreitung, Wachsthum.

3. Untergang, Verlöschung.

Hundius. Gewold. von Oefele.

Der Geschichte der Kirche (von Griech'=schen κυριος, Herr, Herrendienst, Gottesdienst) Kirchengeschichte, kann die Geschichte der Schulen, und der Klöster, eine Vollständigkeit geben.

a) Geschichte der Schulen (welches Wort sich mehr vom urdeutschen Skulda, Zukunft, als vom fremden schola, herleiten, und also Sorge für die Nachkommenschaft, oder Zukunft, bedeuten mag) Schulgeschichte, kann Alles, was zur menschlichen Bildung und Besserung unternommen wird, in sich fassen, in einem dreyfachen Zustande betrachtet.

I. In Ansehung der Lehre.

1. Göttersystem, vor Christ. bis 600 nach.

2. Christenlehre nach 600.

3. Moral, Lebensweise, nach 1100.

II. In Ansehung der Lehrer.

1. Druiden, vor Christ. bis 500 nach.

2. Mönche, nach 600.

3. Weltmänner, nach 1100.

III. In Ansehung der Lernenden, oder Schüler.

1. Männer allein, Weiber besitzen ohnehin göttliche Weisheit, vor Christ. bis 500 nach.

2. Erwachsene beyderley Geschlechts, nach 700, wo die ganze Welt Schule, Gott Zuchtvater ist.

3.

3. Kinder, Knaben und Mägdchen, nach 1100. Kinderschule. Jugendschule. von Osterwald, Sterzinger.

b) Geschichte der Klöster (vom römischen claustrum, claudere; einschließen sonst auch Münster, Monaster, monasterium, vom griechischen μονος, allein, στηριζω, festsetzen: Klostergeschichte sowohl was eine ganze Gemeinde, als einzelne Männer, betrift.

1. Nothwendige physische Landkultur nach 700.

2. Nothwendige moralische Landkulur.

3. Freye moralische Landkultur auf verschiedenen Wegen, nach 1200.

4. Unentbehrlicher Einfluß der Klostergeschichte auf Natur- Sitten- Gelehrten- Familien- Kirchen- Religionsgeschichte, indem es eine Zeit gab, wo niemand außer den Mönchen, in einem Stücke Verbesserung vornahm. Ertl.

Alle diese einzelen durch Geschichte am meisten bereicherten Kenntnisse fordern auf, die allgemeine Vaterlandesgeschichte zu studiren, und lassen zugleich schon die Folgen von dem guten Gebrauche, und die Anwendung derselben, sehen. Einzele Winke dazu liegen in der Geschichtkarte, denen jeder, der sie versteht, leicht folgen kann. Wer es bedenkt, und weis, daß es schwer sey, sich aus seinen langwierigen Planen und Entwür-

fen

sen für die Zukunft verständig, und allgemeinnü-
tzig, hervor zu arbeiten, der wird es nicht zu dreist, noch beleidigend, finden, wenn hier steht, was dastehen soll. Und so nimmt es auch kein erfahrnerer Geschichtkundige übel auf, findet er gleich wieder, was er längst schon weis. Er gehört dann schon unter die Klasse derer, denen dieß, wie viel anders, ganz entbehrlich wäre. Den übrigen allen, die sich mit besonderer, oder allgemeiner Vaterlandesgeschichte (und wer kann ohne derselben auch nur das geringste Amt richtig versehen? wer auch den kleinsten Staats- oder Natur-Geschäfte am beßten vorstehen?) abgeben, darf es gewiß nicht unwillkommen seyn, wenn einer aus ihnen sich mit einem Geschäfte belastet, welches ganz unvermerkt die kostbare Zeit raubt, und die Jugendkräften verzehrt. Geschichtlich erlernt man jede Wissenschaft, jede Kunst leicht, wie es auch höchstnothwendig ist, um sie gründlich zu lernen, und nicht sobald in einen Abweg hinauszuirren mit denen, die sich für's Wahre, Gute, und Gründliche, nie eingeweiht haben. Nichts ist für einen Verfasser, der was Gemeinnütziges liefern will, niederschlagender, als die gemeine Sage: "Es ist wohl schön für den, der's versteht." Auch der Geschichte ganz Unkündige, der Bürger, der Landmann, (und sollte, der den Saamen hergab, nichts von den gereiften Früchten genießen?) muß vieles finden, das ihn verweilt, erbaut, be-

lehrt,

lehrt, rührt, staunen macht, und einmal davon ganz überzeugt, die Wissenschaften seyen nicht vergeben's zugegen.

Und vielleicht kann eine Arbeit auf so eine Art nicht nur einer einzelen Provinz, sondern auch dem übrigen Deutschland, ja sogar, wenn man sich zu der Höhe schwingt, dieses Thal mit ihren Bewohnern als ein Stück der bevölkerten Erde, (o vielleicht lebt ein größerer Mann unter Uns, als wir's etwa glauben mögen!) zu betrachten, der ganzen Menschheit, unserm ganzen Brudergeschlechte, wichtig seyn, oder es doch werden, da es gewiß ist, daß man, um im Großen wirken zu können, erst aus dem Kleinen hervorgehen, klein anfangen müsse, um groß zu vollenden. Und in diesem Betrachte könnte es eben so gut, und vielleicht bestimmter und deutlicher, das bevölkerte Baierland heissen, da ohnehin die Landesgeschichten nichts auders, dann Bevölkerungsgeschichten sind. Man wird diese Ausschweifung leicht übersehen, wenn sie nicht hieher gehören sollte.

Da dieß die wichtigen Zeiten unter dem weisen Karl Theodor sind, wo Pfalz und Baiern an Ihm Einen vorsichtigen Vater verehrt, und also die pfälzische Geschichte, die ohnehin niemal von der baier'schen getrennt werden kann, eben

so

so wichtig ist; so folgt hiemit schon eine vorläufige Ankündigung auch von einer Pfälzischen Geschichtkarte, welche sich dann um so dreister, wenn ihr die Baier'sche glücklich vorangegangen, an das Tageslicht wagen wird. Uebrigens liegt einem Geschichtschreiber die große Pflicht, jedem Stande, jedem Zeitalter, jedem Personale, sein Recht wiederfahren zu lassen, so sehr auf, daß ich ohne der Bitte nicht enden kann, ja nichts übel auszudeuten, ehe dann, wie ich vom Himmel hoffe, die Zeit kommt, die Schale über manchen Kern zu eröffnen. Und so muß jedem warmen Landesmann, der sich seines Daseyns, und dieser Mitgenossenschoft von Herzen erfreut, nichts Angenehmers, wie nichts Angelegners, seyn, als die bleibende Geschichtwelt seines Vaterlandes (im Spiegel die Seinige) so vor sich sehen, und darinn, wie nicht mehr sterblich, auf und ab wandeln zu können.

München, am 23. August
1787.

der Verfasser
Joseph Burgholzer, b. R. L. Mitglied der Gesellschaft sittlich- und landwirthschaftl. Wissenschaften zu Burghausen.

Nachschrift.

Die ganze Geschichtkarte besteht in 9 Blättern von groß Medianbögen, ist bereits unter der Preße, und kann bis zu Anfang des Schuljahrs, oder Nov. 1787. um 1 fl. 30 kr. unbeleuchtet, beleuchtet aber mit Farben etwas darüber, in Empfang genommen werden.

In Aerding bey Hrn. Prof. Diemer.
- : Augsburg : Hrn. Hofrath Staudinger, baierischer Agent.
- : Burghausen : Gesellschaft, Hr. Schullehrer Ludwig.
- : Dillingen : Hrn. geistl. Rath, Prof. Sailer.
- : Dorfen : Hrn. Direktor Hatzel.
- : Freysing : Herren Kanonik. Mutschelle, und Baader.
- : Ingolstadt : Herren Prof. Mederer, und Buchhalter Krüll.
- : Landshut : Hrn. Wimmer, Informat. bey H. Bürgermeister Gratzl.
- : München : Hrn. Buchhändler Lentner.
- : Paßau : Hrn. Rektor Schuhbauer, und Hrn. Prof. Milbiller.
- : Regensburg : Hrn. Prof. Rotthamer, im grünen Kranz.
- : Salzburg : Hrn. Prof. Hübner.
- : Straubing : H. geistl. Rath Huter, und H. Prof. Kellner.
- : Ulm : Hrn. Prof. Martin Miller.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burgholzer, Joseph,

Zuschrift zur baier'schen Geschichtkarte von dem Verfasser derselben [
Joseph Burgholzer]

München 1788

Bavar. 5198 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10388159-7
VD18 14414414-004